Ruhr-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VON DEN BRITISCHEN MILITÄRBEHÖRDEN / ERSCHEINT MITTWOCHS UND SAMSTAGS

Nr. 71 — Mittwoch, den 27. Februar 1946 — Preis 20 Pf.

Die Sorgen um die Welternährung
Eine aktuelle Übersicht zu diesem Problem auf Seite 2

Verteidiger laden Zeugen

Nürnberger Gerichtshof lehnt Churchill als Zeugen ab

Am Freitag nachmittag sprach ein sowjetrussischer Zeuge über die Vernichtung russischer Kunstwerke durch die deutschen Truppen. — Am Samstag nannten die Verteidiger von Ribbentrop, Göring, Heß und Keitel einen Teil der Zeugen und Schriftstücke, die zur Verteidigung hinzugezogen werden sollten. — Unter den benannten Zeugen befand sich auch der frühere englische Premierminister Churchill, gegen dessen Vorladung der Vorsitzende am Montag Verwahrung einlegte. Später sprach der russische Ankläger zu dem letzten Teil der russischen Anklage, den „Verbrechen gegen die Menschlichkeit".

Am Dienstag erschien ein Zeuge zur Unterstützung der Anklage. Der russische Ankläger setzte das Kapitel „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" fort.

Ueber die Vernichtung von Kunstwerken in Leningrad berichtete am Freitag nachmittag Zeuge Professor Orbelli, ein bekannter russischer Kunsthistoriker, Direktor des Eremitage-Museums in Leningrad.

Der russische Ankläger Zorya sprach dann über die „Verschleppung zur Sklavenarbeit", der die Bevölkerung in den östlichen Ländern ausgesetzt war.

Ueber zwei Millionen Polen, das waren 10 Prozent der Gesamtbevölkerung, so sagte er, seien nach Deutschland verschleppt worden.

„Vorzensur"

Ribbentrops Verteidiger, Dr. Martin Horn, legte am Samstag gegen die Entscheidung des Gerichtshofes Verwahrung ein, daß die Verteidigung dem Gericht Zeugenlisten und Dokumente einreichen sollte, auf die sich ihre Beweisführung stützen wird. Dr. Horn machte geltend, daß das gleiche Verfahren der Anklagebehörde nicht auferlegt worden sei, und vertrat die Ansicht, daß es eine Art von Vorzensur der Beweisführung der Verteidigung darstelle.

Verteidigungsbeginn vorverlegt

Die ganze Vormittagssitzung war von Verhandlungen über die von der Verteidigung zu ladenden Zeugen eingenommen. Die Sowjetankläger haben ihr Anklagepensum so beschleunigt vorgebracht, daß mit der Eröffnung der Verteidigung schon am 4. März, anstatt, wie ursprünglich erwartet, eine Woche später, gerechnet wird.

Als die Verteidiger der ersten vier Angeklagten Göring, Heß, Ribbentrop und Keitel die Zeugen benannten, die sie befragen wollten, erklärte im Namen aller Anklagevertreter Sir David Maxwell Fyfe: „Wenn die genannten Zeugen in ihrer Aussage auch nur einen Schatten von Erheblichkeit für die Angeklagten bringen können, so soll ihrer Vernehmung nicht widersprochen werden.

Zeugen der Verteidigung

Ribbentrops Verteidiger, Dr. Horn, nannte als einen der wichtigsten Zeugen den schwedischen Zivilingenieur Birger Dahlerus, der anwesend gewesen sei, als „infolge der Präsentierung eines Dokuments", über dessen Eigenschaft der Verteidiger sich nicht näher ausließ, „der Krieg ausgebrochen sei".

Auch Görings Verteidiger, Dr. Stahmer, verlangte die Vorladung dieses Zeugen, dessen sonstige Funktionen im Dunkel blieben. Dr. Otto Stahmer beantragte ferner, den General der Flieger Karl Bodenschatz als Zeugen für Göring zu laden.

Auf den Antrag von Görings Verteidiger, General Student und Feldmarschall Kesselring als Zeugen zu rufen, entschied der Gerichtshof, daß Students Zeugnis protokollarisch einzuholen, und daß Kesselring als Zeuge zu laden sei. — Der ehemalige Staatssekretär Paul Körner soll bezeugen, daß Göring nur bis 1934 für die Konzentrationslager verantwortlich gewesen sei, daß er von den Ausschreitungen gegen die Juden 1938 erst nachträglich erfahren und daraufhin „Goebbels schwere Vorwürfe gemacht und sich bei Hitler darüber beschwert habe."

Der Verteidiger von Heß, Dr. Seidel, verlangte vorläufig nur die Vernehmung von vier Zeugen: Alfred Heß, dem Bruder des Angeklagten, dem SS-Führer Schellenberg, dem Gauleiter Bohle und der früheren Privatsekretärin von Heß, Ingeborg Berg.

Für den Angeklagten Ribbentrop wünschte Dr. Horn vor allem die Vernehmung des früheren Leiters der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Gauß, und der Privatsekretärin Margarete Blank.

Das geht offenbar zu weit

Energisch protestierte Sir David Maxwell Fyfe gegen die Zulassung von etwa 30 Dokumenten mit Reden und Schriften von alliierten Staatsmännern, einschließlich eines Buches von Winston Churchill, die die Verteidigung beantragte.

Sir David erklärte, es scheine, die Verteidigung wolle versuchen, zu beweisen, daß auch andere Völker das internationale Recht gebrochen hätten. Das sei unerheblich, denn selbst bei der Unterstellung, daß derartiges geschehen sei, sei das noch immer keine Entschuldigung für die Angeklagten.

Churchill als Zeuge

Eine Gruppe englischer Staatsmänner mit Winston Churchill an der Spitze als Zeugen vorzuladen, beantragte Ribbentrops Verteidiger, Dr. Horn.

Gegen die Vernehmung Churchills protestierte am Montag Sir David Maxwell Fyfe.

Gegen die gleichzeitig beantragte Vorladung des früheren deutschen Militärattachés in Moskau, Köstring, protestierte neben Sir David Maxwell Fyfe auch der russische Ankläger, General Rudenko. Die Verteidigung wolle durch diesen Zeugen beweisen, so sagte Rudenko, daß Deutschland den im Jahre 1939 geschlossenen deutsch-russischen Vertrag ursprünglich habe einhalten wollen.

Die Verteidigung beharrte auf der Vorladung Köstrings, der bezeugen könne, daß Deutschland durch politische Notwendigkeiten zu seinen Handlungen gebracht worden sei.

Anschließend legte Ribbentrops Anwalt eine lange Liste früherer Angestellter des Auswärtigen Amtes vor, die darüber aussagen sollen, daß sich Ribbentrop immer bemüht habe, zu England und Frankreich ein gutes Verhältnis zu bewahren.

Dr. Horn beantragte weiter die Vorladung der früheren französischen Staatsmänner Daladier und George Bonnet.

Ferner wünschte Ribbentrops Verteidiger u. a. die Vernehmung zweier Engländer, die Ribbentrops Englandfreundlichkeit bezeugen sollten.

Ausdrucksvolle Pantomime

Eine Ueberraschung gab es, als Dr. Horn beantragte, die Nummer des „Daily Telegraph" vom 30. oder 31. August 1939 zur Stelle zu schaffen, die nie erschien, sondern zurückgezogen wurde. Diese Nummer habe Einzelheiten aus dem Memorandum enthalten, das Ribbentrop dem damaligen britischen Botschafter in Berlin, Henderson, vorgelesen hat und von dem Henderson behauptete, er hätte es nicht verstanden, weil Ribbentrop absichtlich zu schnell las. Der Anwalt sagte, wenn wichtige Einzelheiten des Memorandums gedruckt werden konnten, müsse Henderson sie auch verstanden haben.

Sir David erklärte, er habe nie davon gehört, daß eine Nummer des „Daily Telegraph" zurückgezogen worden sei. Der britischen Anklage jedoch sei bekannt, daß Göring das bewußte Memorandum ohne Wissen Ribbentrops an den geheimnisvollen Schweden weitergegeben habe, dessen Name im Nürnberger Prozeß am Samstag zum ersten Male gefallen sei, an Birger Dahlerus. — Es kam zu einer kurzen, stum-

(Fortsetzung siehe Seite 2)



Graf Folke Bernadotte, bekannt durch seine Rolle bei den Verhandlungen vor der deutschen Kapitulation und seine Tätigkeit als Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes, besuchte auf einer Inspektionsreise durch die britische Zone auch das Ruhrgebiet. In einer Unterredung mit Vertretern des Deutschen Pressedienstes teilte er mit, das Schwedische Rote Kreuz werde in den nächsten Wochen 220 Tonnen Kleidung an bedürftige Deutsche verteilen. Kinderspeisungen würden an vielen Orten, vor allem im Ruhrgebiet, eingerichtet. „Wir werden unsere Arbeit so lange fortführen wie notwendig und so lange, wie unsere Mittel reichen, die fast durchweg aus privaten Spenden aufgebracht werden", sagte Graf Bernadotte

Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Zonen

Fühlungnahme von Regierungsbeamten der britischen Zone mit den Ministerpräsidenten der Länder in der US-Zone

Besprechungen über die Herstellung wirtschaftlicher Beziehungen über die Zonengrenze hinaus wurden bei einer ersten Fühlungnahme zwischen leitenden deutschen Regierungsbeamten aus der britischen Zone und den drei Ministerpräsidenten der Länder der amerikanischen Zone in diesen Tagen in Stuttgart geführt.

Dabei kam zum Ausdruck, daß die Herstellung wirtschaftlicher Beziehungen besonders in Form eines gegenseitigen Güterverkehrs zwischen der britischen und amerikanischen Zone im Interesse der Bevölkerung beider Gebiete dringend erforderlich ist.

Zur Durchführung dieses gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs schien allen Teilnehmern an der Aussprache auch eine gewisse Angleichung im organisatorischen Aufbau der deutschen Gebietsteile beider Zonen wünschenswert. Eine gemeinsame Konferenz der leitenden Beamten beider Zonen aus den Fachgebieten Wirtschaft, Landwirtschaft und Ernährung ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen worden, falls die beiden Militärregierungen hierzu ihre Zustimmung geben.

Französische Antwort zum Ruhrstatus

Viermächtekonferenz soll Ruhrproblem lösen

Die französische Antwort auf den Brief, den der amerikanische Außenminister Byrnes vor kurzem über die Errichtung einer deutschen Zentralverwaltung an Außenminister Bidault gerichtet hatte, war Gegenstand einer Kabinettssitzung in Paris. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt verlautet, daß die französische Antwort die Einberufung einer Viermächtekonferenz vorschlagen wird, an der Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Rußland und Frankreich teilnehmen sollen, um eine endgültige Lösung des westdeutschen Problems auszuarbeiten.

Das französische Kabinett wird dem Entschluß Ausdruck geben, daß Frankreich der Frage einer zentralen Verwaltung in Deutschland nicht nähertreten kann, wenn nicht vorher das künftige Schicksal des Rhein-Ruhr-Gebietes festgelegt wird. Die Regelung der deutschen Westgrenzen und eine dauernde Lösung des Ruhrproblems dürften in der Antwort als vordringliche Aufgaben bezeichnet werden.

Zur Zeit wird auch vom amerikanischen Außenministerium ein Plan erwogen, der die Internationale Kontrolle des Rheinlandes und des Ruhrgebietes vorsieht. USA.-Staatssekretär Byrnes hatte aber kürzlich erklärt, daß er bisher weder eine zustimmende noch ablehnende Entscheidung über die französischen Rhein-Ruhr-Vorschläge getroffen habe.

General König zur deutschen Westgrenze

Unter der Neuregelung der deutschen Westgrenze versteht Frankreich die Internationalisierung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes. Weder Deutschland noch Frankreich sollten das Rheinland besitzen, von einer Sonderregelung für das Saargebiet abgesehen. Vielleicht könne man am Rhein später einen unabhängigen Staat errichten, das Gebiet müsse jedoch, so forderte General König, dauernd militärisch besetzt werden.

Die Besatzungstruppen sollten neben Frankreich auch die Tschechoslowakei, Belgien, Holland und, wenn England es wünsche, auch Großbritannien stellen.

Zur Ruhrindustrie

Die industrielle Produktion des Ruhrgebietes will Frankreich in ihrem bisherigen Umfang erhalten, falls die Internationalisierung durchgeführt wird. Lehnen die Mächte den französischen Plan jedoch ab, so verlangt Frankreich die Zerstörung der gesamten Ruhrwirtschaft, mit Ausnahme gewisser Zweige, die zur Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft unbedingt lebensnotwendig sind oder gewisse Exporte ermöglichen, auf die Europa bei seinem Wiederaufbau angewiesen ist. Ein internationalisiertes Ruhrgebiet dagegen könne für das ganze vom Krieg heimgesuchte Europa arbeiten. Frankreich werde in diesem Falle, so fügte General König hinzu, der Zerstörung oder dem Abtransport von Industriewerken widersprechen.

Die öffentliche Meinung Frankreichs stehe geschlossen hinter diesem Plan, so schloß General König.

Churchill fährt heim

Wegen der düsterer werdenden Lage

Winston Churchill kündigte seine baldige Rückkehr aus Amerika nach England an, als er sich am Dienstag für die Verleihung eines akademischen Ehrengrades der amerikanischen Universität Miami bedankte. Wegen der düsterer werdenden Lage in England, sagte er, wolle er und seine Gattin so bald wie möglich heimreisen. „Mit der gemeinsamen Sprache", erklärte Churchill in seiner Ansprache, „besitzen Amerika und England ein edles Erbe, das unsere beiden großen Länder wie keine anderen Staaten zusammenschließt. Dieses Erbe ist ein mächtiges Instrument, mit dem unsere Auffassung von Gerechtigkeit, Freiheit, ehrlichem Spiel und anständiger Gesinnung einen unschätzbaren Beitrag für den Fortschritt der Menschheit liefert."

Antonescu vor dem Volksgericht

Der frühere Ministerpräsident Marschall Antonescu wird sich Anfang nächsten Monats vor dem rumänischen Volksgericht zu verantworten haben.

Urteil an Yamashita vollstreckt

Im Morgengrauen des 23. Februar wurde das am 7. Dezember vergangenen Jahres von einem USA.-Militärgericht in Manila gegen General Tomoyuki Yamashita, den „Tiger von Malaya", gefällte Todesurteil durch Erhängen vollzogen.

Franco-Herausforderung Frankreichs

Französisch-spanische Grenze ab 1. März geschlossen

Mit dem Ausschluß des Herzogs von Alba, des früheren Botschafters in London, aus dem Parlament und der Hinrichtung von zehn Republikanern hat Francos Kampf gegen seine monarchistischen und republikanischen Gegner zu neuen innen- und außenpolitischen Spannungen geführt. Die Hinrichtung der zehn Republikaner erfolgte am Mittwoch trotz eines Gnadengesuches Gouins, des französischen Regierungschefs, und rief einen Protest der französischen Nationalversammlung hervor. Am Samstag beginnt vor einem Kriegsgericht ein neuer Prozeß gegen 35 Sozialisten wegen „illegaler Parteiarbeit".

Zusammen mit dem Herzog von Alba wurden weitere fünf Mitglieder der Cortes von ihren Posten entfernt. Unter ihnen ist der ehemalige Innenminister Galarza, der früher zu den prominenten Anhängern Francos gehörte.

Vorgeworfen wird dieser Gruppe, daß sie einen Brief an Don Juan unterzeichnete, in dem der Thronanwärter als König Juan III. angeredet und sein Anspruch auf den Thron unterstützt wurde.

Der Prozeß gegen die 35 Sozialisten ist innerhalb weniger Tage das zweite Kriegsgerichtsverfahren gegen Mitglieder der Linksopposition. Auch 25 Kommunisten sind angeklagt worden, weil sie Mitglieder des Zentralausschusses einer geheimen kommunistischen Partei gewesen sein sollen. 17 Todesurteile wurden in dem Kriegsgerichtsverfahren gegen Republikaner ausgesprochen, das mit zehn Hinrichtungen am Mittwoch abschloß. Die Angeklagten dieses Prozesses wurden beschuldigt, terroristische Gewaltakte begangen zu haben.

Frankreich herausgefordert

Der französische Regierungschef Gouin begründete ein Gnadengesuch für den inzwischen bereits durch Erschießen hingerichteten Verurteilten Garcia damit, daß Garcia in den Reihen der französischen Maquis-Bewegung gekämpft habe. In französischen Kreisen wird die Mißachtung dieses Gesuches als eine Herausforderung Frankreichs betrachtet. Die französische Nationalversammlung forderte in diesem Zusammenhang erneut den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Franco.

Während das französische Kabinett zu diesen Besprechungen zusammentrat, meldete Radio Paris aus Barcelona die Hinrichtung von drei weiteren spanischen Republikanern.

Der Polizeischutz rund um die spanische Botschaft in Paris mußte seit den Anti-Franco-Demonstrationen am vergangenen Samstag verstärkt werden.

Alle Völker der Welt sollen wegen der Hinrichtung von Garcia unverzüglich den Abbruch der Beziehungen mit Franco-Spanien fordern und darauf dringen, daß diese Frage dem Sicherheitsrat der UNO unterbreitet wird, heißt es in einem Manifest, das von zahlreichen prominenten Franzosen in Paris veröffentlicht wurde.

Das Manifest weist warnend darauf hin, daß der Terror im Innern Spaniens ansteige, während zur gleichen Zeit Franco-Truppen an der französischen Grenze konzentriert würden.

Französisch-spanische Grenze geschlossen

Die völlige Schließung der französisch-spanischen Grenze ab 1. März ist in der Dienstagsitzung des französischen Kabinetts beschlossen worden.

Zur gleichen Zeit wird aus Washington bekannt, daß die Regierung der USA. in einem an die britische und französische Regierung gerichteten Memorandum den Vorschlag gemacht habe, die Errichtung einer spanischen Interims-Regierung zu begünstigen, die zur gegebenen Zeit die Regierung General Francos ablösen solle. Eine gewaltsame Intervention von außen her wird jedoch zu Gunsten eines freien Beschlusses des spanischen Volkes abgelehnt.

Auch in Holland werden Stimmen laut, die gegen die Erschießung Garcias protestieren. Ehemalige Freiheitskämpfer der Untergrundbewegung in Amsterdam sandten ein Telegramm an den holländischen Ministerpräsidenten Schermerhorn, in dem sie nachdrücklich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der holländischen Regierung mit Franco-Spanien forderten.

Im Hafen von Rotterdam weigern sich die Dockarbeiter, Schiffe nach Spanien zu beladen.

Pro-Franco-Studenten-Umzüge, wie sie im Verlaufe der Woche bereits in Madrid und anderen spanischen Städten stattfanden, durchzogen am Samstag mit antikommunistischen Aufrufen Toledo, Jerez, Alicante, Plasencia, Gijon, Santander und Coruna.

Für die Opfer von Schacht Grimberg

Beileidskundgebungen Montgomerys und der Provinzial-Militärregierung

Feldmarschall Viscount Montgomery, militärischer Oberbefehlshaber der britischen Zone, hat durch den Brigadier C. A. H. Chadwick C. B. E. dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Dr. Amelunxen, den Frauen und Familien der deutschen Bergarbeiter, die bei dem Unglück auf der Monopol-Zeche Grimberg ihr Leben verloren haben, sein tiefstes Beileid ausgesprochen. Der Oberpräsident dankte dem Feldmarschall sehr für sein Mitempfinden und drückte seinerseits sein tiefes Beileid für die Frauen und Familien der britischen Offiziere aus, die ihr Leben bei dem gleichen Unglück verloren haben.

Brigadier Chadwick, der Chef der Provinzial-Militärregierung in Westfalen, hat in seinem Namen und im Namen aller Offiziere der Militärregierung dem Oberpräsidenten Dr. Amelunxen seine Anteilnahme an dem Leid aller durch die Grubenkatastrophe Betroffenen ausgesprochen. Der Oberpräsident hat dem Brigadier gedankt und versichert, daß die westfälische Bevölkerung die gleichen Gefühle der Anteilnahme auch empfinde für das Leid der Familien in England, die durch die Katastrophe in Trauer versetzt worden sind.

Zu dem großen Grubenunglück auf der Schachtanlage „Grimberg" bei Unna erließ der Oberpräsident von Westfalen namens der westfälischen Provinzialregierung folgende Beileidskundgebung:

„Das furchtbare Grubenunglück, das sich auf der Schachtanlage „Grimberg" bei Kamen ereignete, hat die gesamte Bevölkerung Westfalens in tiefe Trauer versetzt. Ich spreche allen Angehörigen der Opfer und allen Verletzten herzliche Teilnahme aus. Die Provinzialregierung Westfalens wird alles tun, um das Los der betroffenen Familien zu erleichtern und bei der alsbaldigen Aufklärung der Ursache mitzuwirken. (gez.) Dr. Amelunxen, Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Das Beileid des Rheinlandes

Der Oberpräsident der Nord-Rheinprovinz, Dr. Robert Lehr, hat dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen aus Anlaß des Grubenunglücks nachstehendes Telegramm zugehen lassen: „Dem Chef der Provinz Westfalen spreche ich zu dem schweren Grubenunglück auf der Zeche Grimberg das tiefste Mitgefühl der Nord-Rheinprovinz aus. Ich bitte, unsere herzlichste Anteilnahme auch den Angehörigen und der Zechenleitung zu übermitteln."

Oberpräsident Dr. Amelunxen hat dem Oberpräsidenten der Nord-Rheinprovinz mit nachstehenden Worten gedankt: „Für herzliche Anteilnahme der Nachbarprovinz anläßlich des schweren Grubenunglücks sage ich meinen aufrichtigen Dank."

Untersuchungsausschuß eingesetzt

Wie wir weiter erfahren, weilte der Oberpräsident kurze Zeit nach dem Eintritt des Unglücks an der Unfallstelle und hatte Verhandlungen mit den Vertretern der Militärbehörde und der deutschen Behörden.

Der Oberpräsident erklärte dem Obmann des Zechenbetriebsrates, zur Aufklärung der Ursache des Grubenunglücks werde mit Genehmigung der Militärregierung ein Untersuchungsausschuß eingesetzt, in dem sich auch Vertreter der Gewerkschaften und des Betriebsrates befinden würden.

Als Vertreter des Oberpräsidenten hat sich später der Generalreferent „Arbeit", Halbfell, der selbst aus dem Bergmannsberufe stammt, an die Unfallstelle begeben.

Eine Sonderzuwendung der Zechenverwaltung

Die Zechenverwaltung hat allen von dem Unglück betroffenen Familien eine vorläufige Sonderzuwendung von 200.— Mark ausgehändigt.

Hilfe aus der Gewerkschaftsbewegung

In der ersten Sitzung des neugegründeten Gewerkschaftsvorstandes des Kreises Gelsenkirchen, Buer, Recklinghausen, Bottrop und Gladbeck beschloß der Vorstand in Anbetracht der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Monopol", für die Angehörigen jedes Verunglückten einen Betrag in Höhe von 50.— RM an Unterstützung zu zahlen, insgesamt 20 500.— RM. Dies ist um so höher zu bewerten, da die Gewerkschaftsbewegung noch jung und finanziell schwach ist.

Trauergottesdienst am Unglücksschacht

Ein kurzer Trauergottesdienst für die Opfer der Grubenkatastrophe wurde am Dienstag am Unglücksschacht der Zeche Monopol-Grimberg abgehalten. Anschließend wurden die geborgenen Toten in ihren Wohnorten beigesetzt.

Zwei weitere Bergleute wurden am Dienstag tot aufgefunden. Damit sind von insgesamt 498 betroffenen 67 lebend und 15 tot geborgen worden. 416 Opfer sind noch in der Tiefe des Unglücksschachts, und zwar 413 deutsche Bergleute und drei britische Offiziere.

Keine deutschen Kriegsgefangenen für englische Kohlengruben

In einer Rede wandte sich am Sonntag der britische Minister für Brennstoff und Energie, Shinwell, gegen den in der britischen Presse erörterten Vorschlag, deutsche Kriegsgefangene in englischen Kohlengruben zu beschäftigen. Abgesehen von den praktischen Schwierigkeiten, die der Durchführung eines solchen Planes entgegenständen, wolle er sich lieber auf den guten Willen, die Tüchtigkeit und die Treue des britischen Bergmanns verlassen, als sich abhängig zu machen von deutschen Kriegsgefangenen, betonte der Minister und fügte hinzu: „Wenn der britische Bergarbeiter keine guten Leistungen hervorbringt, kann es niemand anders."

Ruhr-Zeitung

Nr. 71 Mittwoch, 27. Februar

Techniker an die Friedensfront

Das Ruhrgebiet ist seit Generationen der Lebensraum einer Großzahl bewährter Fachleute in vielen Branchen der Technik. Kaum in einem anderen Gebiet Deutschlands kann daher so sehr wie gerade hier die Beobachtung gemacht werden, daß sehr viele technisch gebildete Fachkräfte nicht recht wissen, wie sie sich in die neuen Verhältnisse einfügen können. Und doch sind auch heute gerade für den befähigten Techniker noch viele Möglichkeiten gegeben. Es gilt für viele, neue, kleinere Aufgaben zu erfüllen, kleine Betriebe zu schaffen, einzurichten, sich vorhandenen kleinen Betrieben anzuschließen, Verbesserungen anzubringen, Herstellungsmethoden zu vereinfachen oder in Handwerksbetrieben zu verbessern. Eine besondere Aufgabe für Architekten, Bauingenieure, auch Betriebsingenieure wäre es, vorhandene Werkstätten ausfindig zu machen, die nicht genügend ausgenutzt oder nur zum Schein benutzt oder vermietet werden. Es gilt auch, in zerstörten Gebäuden Werkstätten zu schaffen mit einfachen Mitteln. Hier könnte der Techniker zeigen, wie er als Fachmann solche Gelegenheit auffindet und den eingesetzten Stellen mitteilt, aber auch selbst Vorschläge und Pläne macht, um neue kleinere und mittlere Werkstätten zu gewinnen und anzuregen, daß jemand darin arbeitet, denn Werkstätten werden dringend gebraucht.

Es ist notwendig, daß sich Räder drehen, es brauchen keine Riesenwerkstätten zu sein. Viele Angehörige von Werken, die stillgelegt oder zerstört sind, erwarten, daß man für sie sorgt, nachdem früher immer durch reichlich sorglose Arbeit für sie gesorgt wurde. Sie müssen aber nicht nur fordern und kritisieren, sie müsen auch selbst Vorschläge machen und zugreifen. Es gilt nun zu zeigen, wie man sich umstellen kann und wie man ein Recht erobert, besondere Beachtung zu finden durch eigene Initiative, durch eigene Anregungen für Friedensarbeit, die nichts mit Rüstungsarbeiten zu tun hat. Mit Abwarten und Zusehen und Schimpfen ist es allein nicht getan. Auch mancher chemisch gebildete Techniker muß sich solche Gedanken zu eigen machen und in Gewerben des Alltags Fuß fassen, da gerade in Gewerben der Stoffbearbeitung oder -umwandlung die Dinge des täglichen Verbrauchs erscheinen.

Es ist sehr zu bedauern, daß die technischen Fachvereine sich noch nicht neu gebildet haben, da sie früher eine Quelle gegenseitiger Hilfe und Anregung für den einzelnen wie für die Allgemeinheit waren. Beamtete Techniker brauchen solche Einrichtungen ja wohl nicht, aber wohl die aus dem freien Erwerbsleben. Ohne Technik gibt es keinen Fortschritt; mit Wünschen, Reden und Denkschriften ist es noch nicht getan. Darum sollten die Techniker aller Grade jede Gelegenheit ergreifen, sehr aktiv zu werden. Techniker gehören an die Friedensfront!

Ein Handel ohne technische Arbeit ist nicht möglich, denn ohne Erzeugung von Waren, von Hilfsmitteln der Erzeugung gibt es weder Handel noch Verkehs, noch Wohnung, noch Nahrung. Die Landwirtschaft gehört zur Technik wie der Bergbau. Man werde nicht nur Vertreter, sondern schaffe selbst einen, wenn auch kleinen Betrieb!

Unberechtigte Herausgabe eines Wörterbuches

Am 13. Februar wurde Julius Stocky, Verleger in Opladen, für schuldig befunden, einen Diktionär ohne Genehmigung der Information Services Control herausgegeben zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von RM 7000.— (Siebentausend), die am 27. Februar gezahlt werden muß, oder zu 6 Monaten Gefängnis bei Unterlassung der Zahlung.

Lebensfragen für Ruhr und Rhein

Ernste Beratungen des Provinzialrates der Nord-Rheinprovinz

Auf der Tagung des nichtexekutiven Provinzialrates der Nord-Rheinprovinz vom 22. Februar 1946 gab der Oberpräsident Dr. Dr. h. c. Lehr einen Ueberblick über wichtige Tagesfragen.

Ueberwindung der Lebensmittelkrisis

Ueber die Lebensmittellage erklärte er, daß alles darangesetzt werde, die im wesentlichen durch jahreszeitliche Gründe bedingten großen Schwierigkeiten auf diesem Gebiete mit Hilfe der Militärregierung zu überwinden.

Ein Bauprogramm für 1946

Der Militärregierung sei jetzt von der Provinzialregierung ein ausführliches Bauprogramm vorgelegt worden, das 1. Instandsetzung von Wohnungen, 2. den Neubau von Bergarbeiterwohnungen, 3. Instandsetzung von landwirtschaftlichen Gehöften, 4. Instandsetzung von Schulen und Krankenhäusern und 5. den Wiederaufbau gewisser Kulturdenkmäler, wie Kölner, Xantener Dom, vorsehe.

Güteraustausch lebenswichtig!

Professor Dr. Kuske, Leiter der Abteilung der Wirtschaft in der Provinzialregierung, wies in seinem Referat über die rheinische Wirtschaftspolitik auf die enge Verflechtung der zahlreichen Industriezweige an Rhein und Ruhr hin. Die einzigartige Konzentration von Volk und Wirtschaft in verhältnismäßig engem Raum müsse sich auswirken können auf größere Räume. Er begründete die Notwendigkeit, den Güteraustausch nicht nur innerhalb der Provinz und der britischen Zone, sondern darüber hinaus zwischen den vier Besatzungszonen und dem Ausland wieder in Gang zu bringen.

Probleme der Volkswohlfahrt

Der Leiter der Abteilung Volkswohlfahrt, Stöver, gab einen Bericht über Umfang und Tätigkeit seiner Abteilung. Er betonte die erfreuliche Zusammenarbeit mit den freien Wohlfahrtsorganisationen und die dankenswerte Unterstützung ausländischer Stellen, die Schulkinderspeisung, für die die Militärregierung die Lebensmittel zur Verfügung gestellt habe, die Kleinkinderspeisung aus Spenden des englischen, schweizerischen, irischen und schwedischen Roten Kreuzes und die Aussicht, für einige tausend erholungsbedürftige Kinder einen Ferienaufenthalt in der Schweiz zu erhalten. Dazu komme das Flüchtlings- und Rückwandererproblem, dem man durch die Einrichtung großer Auffanglager begegnet sei. Die Militärregierung zeige für unsere Nöte größtes Verständnis und helfe, wo es nur möglich sei.

Oberbürgermeister Pünder gab dem Wunsche Ausdruck, der Oberpräsident möge sich amtlich gegen die Ausweisung von Rheinländern aus Bayern wenden.

Der Bergarbeitermangel

Zum Schluß der Sitzung wies der Oberpräsident die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das brennende Problem des Bergarbeitermangels hin. Es fehlten im Bergbau noch 120 000 Arbeiter, die schwer zu finden seien. Er schlug vor, zu versuchen, Kriegsgefangene für den Bergbau freizubekommen und zu prüfen, ob nicht aus der Landwirtschaft noch Kräfte, die früher im Bergbau tätig gewesen sind, herangezogen werden könnten. In Würdigung ihrer schweren Arbeit seien den Bergarbeitern besondere Vorteile nicht nur in Form von guter Bezahlung und besserer Ernährung, sondern vor allem auch durch den Neubau guter Wohnungen zu gewähren.

Maßnahmen zur Verhütung von Bränden

Wie zahlreiche Brände der letzten Zeit beweisen, werden bei der Errichtung und Benutzung von Feuerstätten häufig die primitivsten Brandverhütungsmaßnahmen nicht beachtet. Was können wir dagegen tun?

Eiserne Oefen sind so aufzustellen, daß ein Mindestabstand von 50 cm von ungeschütztem Holz und 25 cm von feuerhemmend verkleidetem oder verputztem Holz eingehalten wird. Dieselben Abstände gelten für Rauchrohre (siehe Abbildung).



Stehen Oefen auf Holzfußboden, so gehört eine unverbrennbare Unterlage darunter (aufgebogenes Eisenblech), die nach vorn 40 cm und nach beiden Seiten je 30 cm über die Feueröffnung hinausragen soll.

Rauchrohre sind regelmäßig zu reinigen, da sich etwa absetzender Glanzruß in ihnen entzünden kann.

Löcher in Rauchrohren sollen nicht mit Papier, Lumpen oder Pappe ausgestopft, sondern mit Blech und Draht abgedichtet werden.

Beim Trocknen von Wäsche genügend Abstand vom Ofen einhalten; Wäscheleinen nicht am Ofenrohr befestigen!

Holzvorrat ist nicht auf dem heißen Ofen zu trocknen, sondern in mindestens 25 cm Abstand daneben!

Weitere kostenlose Auskunft erteilt der Techn. Sachverständige des Oberpräsidenten für die Brandverhütung, Münster, Warendorfer Straße 24.

Doppelte Postgebühren

Die Postgebühren in allen vier Besatzungszonen Deutschlands werden ab 1. März verdoppelt. Lediglich die Gebühren für Postanweisungen, Postschecks und Versicherungen für Wertsendungen bleiben unverändert.

Pakete bis zu sieben Kilogramm Gewicht dürfen innerhalb der britischen Zone jetzt wieder befördert werden. Auch Nachnahmepakete sind zugelassen.

Sperrgut, Wertpakete und Einschreibepakete werden nicht angenommen. Ebenso können die Pakete nicht versichert werden. Die Gebühren sind die gleichen wie früher.

Acht neue deutsche Zeitungen

Feierliche Lizenzübergabe

Um acht neue und selbständige Tageszeitungen ist das deutsche Pressewesen im Westen reicher, nachdem Generalmajor W. H. A. Bishop am Dienstag im Sitzungssaal der Düsseldorfer Stadtverwaltung in einer Feierstunde die Lizenzen an die Verleger ausgehändigt hat. Es handelt sich um je zwei neue Zeitungen in Aachen, Köln und Düsseldorf und um je eine neue Zeitung in Dortmund und Bielefeld. Die parteipolitische Ausrichtung der Blätter ist sozialdemokratisch, christlich-demokratisch oder kommunistisch.

In einer für den Wiederaufbau des deutschen Pressewesens maßgeblichen Rede vor den anwesenden Vertretern der westdeutschen Publizistik, den Spitzen der Verwaltung, der Kirche sowie vor Vertretern des wirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens im deutschen Westen befaßte sich Generalmajor Bishop mit dem geplanten Weiterausbau der deutschen Presse und den Pflichten des Journalismus.

In Düsseldorf wird die „Rheinische Post" als Sprachrohr der Christlich-Demokratischen Union und die „Freiheit" als Organ der Kommunisten ab 1. März erscheinen. In Köln wird gleichzeitig „Die Volksstimme" als Zeitung der Kommunisten und die „Rheinische Zeitung" als Zeitung der Sozialdemokraten erscheinen. Die Lizenzerteilung für die Zeitung der Sozialdemokraten in Düsseldorf steht noch aus, ist aber in Kürze zu erwarten.

Die bisher von der britischen Militärregierung herausgegebene „Neue Rheinische Zeitung" in Düsseldorf wird ebenso wie der „Kölnische Kurier" Ende Februar sein Erscheinen einstellen.

Da das Verbreitungsgebiet der neuen in Düsseldorf erscheinenden Zeitungen den gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf umfaßt, wird die „Ruhr-Zeitung" in den zum genannten Regierungsbezirk gehörenden Städten Essen, Duisburg, Oberhausen und Mülheim ab 1. März nicht mehr erscheinen.

Weiterhin gegen Verschmelzungspläne

Dr. Schumacher nimmt nicht an Berliner SPD-Konferenz teil

Die SPD der Westzonen wird an der geplanten Berliner SPD-Konferenz im April nicht teilnehmen, erklärte Dr. Kurt Schumacher, der Beauftragte der Westzonen, am Freitag auf einer Pressekonferenz in Berlin. Die Verschmelzungspläne mit der KPD lehnte Dr. Schumacher bei seinem Berliner Besuch erneut ab. „Wir kommen nicht nach Berlin. Ein Reichsparteitag ist nur in einem Reich möglich. Dies dürfte schon rein sachlich ein durchschlagender Grund der Sozialdemokraten in den drei westlichen Zonen sein, eine Teilnahme an dem für Berlin geplanten zentralen Parteitag abzulehnen", sagte Dr. Schumacher.

„Im Auftrage der westlichen Zonen hatte ich dem Berliner Zentralausschuß zwei Fragen vorzulegen: Die erste: Seid Ihr gewillt, wenigstens in den drei nichtrussischen Sektoren Berlins eine selbständige SPD aufrechtzuerhalten? Die zweite: Seid Ihr bereit, die Auflösung der SPD zu verkünden? Beide Fragen wurden verneint."

Nach den Hannoverschen Vereinbarungen vom Oktober 1945 sei der Zentralausschuß der Berliner SPD für die westlichen Zonen nicht zuständig, erklärte Dr. Schumacher weiter.

Der westliche Standpunkt

Auf den Einwurf, daß Ostern die Verschmelzung der KPD und SPD in Berlin offiziell erfolgen solle, antwortete Dr. Schumacher: Man stehe in den westlichen Zonen auf dem Standpunkt, daß man unabhängig von außenpolitischen Gegebenheiten bleiben müsse. Die Gründung einer neuen Einheitspartei erfordere zunächst die Auflösung der SPD und KPD, was beides von der Zustimmung der interalliierten Kommandantur abhänge.

„Der Einschmelzungsprozeß würde vor den anderen Parteien nicht haltmachen", schloß Dr. Schumacher, „es wird dann in der deutschen Demokratie schließlich nur noch eine einzige Partei geben. Wir stehen in dieser Entwicklung erst am Anfang, nicht etwa am Ende."

Dr. B. Feldmann seines Amtes enthoben

Auf Anordnung der Militärregierung ist der komm. Landesbauernführer Dr. Bernhard Feldmann mit Wirkung ab 28. Februar 1946 wegen politischer Unzuverlässigkeit seines Amtes enthoben worden. Die in der letzten Zeit angestellten Erhebungen haben folgendes ergeben:

Dr. Feldmann war seit 1923 zunächst Geschäftsführer des Westfälischen Landbundes und gehörte politisch zu den Kreisen, die, von Machtbestrebungen geleitet, den Militarismus gefördert und durch Bekämpfung der Demokratie dem Nationalsozialismus den Weg bereitet haben. Er ist 1933 freiwillig der NSDAP. beigetreten und hat sich später durch sein Verhalten und in zahlreichen Reden, besonders in seiner Stellung als Stabsleiter der Kreisbauernschaft Steinfurt und als Abteilungsleiter bei der Landesbauernschaft Westfalen, eindeutig zum Nationalsozialismus bekannt und sich für ihn eingesetzt. Während des Krieges hat Dr. Feldmann dem Stabe des Chefs der Zivilverwaltung für Holland (Gauleiter Alfred Meyer) angehört, dessen Aufgabe u. a. die landwirtschaftliche Durchdringung Hollands war.

Feste Eisenbahnbrücke bei Duisburg

Als erste feste Eisenbahnbrücke seit der Besetzung wurde am Dienstag die Brücke von Baerl bei Duisburg durch einen Vertreter der Kontrollkommission für den Verkehr freigegeben. Die über 800 Meter lange Brücke ist zunächst die einzige feste Eisenbahnbrücke, nachdem die sechs Eisenbahnbrücken, die in der britischen Besatzungszone über den Rhein führten, im Kriege zerstört wurden. Vorerst nur eingleisig in Betrieb genommen, wird sie innerhalb eines Monats zweigleisig befahrbar sein.

Der Nürnberger Prozeß

(Fortsetzung von Seite 1)

men, aber sehr eindrucksvollen Szene Ribbentrop nahm bei den Worten Sir Davids plötzlich seine Brille ab, beugte sich weit über die Brüstung und starrte Göring ins Gesicht. Göring aber sah ihn nicht an, sondern lächelte dem Ankläger Sir David zu und nickte bestätigend mit dem Kopf. Ribbentrop setzte die Brille wieder auf und lehnte sich mit einer äußerst resignierten Geste zurück. Keitel schüttelte den Kopf.

Falsches Bild von Keitel

Dr. Otto Nelte, der Verteidiger Keitels, erklärte, er wolle eine kurze Bemerkung vorausschicken:

„Das Bild, das das Gericht von der Tätigkeit, von der Verantwortung und von den Möglichkeiten Keitels erhalten hat", so sagte er, „ist unrichtig."

Als Zeugen wünschte Dr. Nelte u. a. den ehemaligen Generaloberst Halder zu vernehmen, der bestätigen könne, daß Hitler seinen Generalen verboten habe, Rücktrittsgesuche einzureichen.

Als Dr. Nelte den Vertreter der französischen Kriegsgefangenen, Scapini, der die Kriegsgefangenenlager in Deutschland regelmäßig besucht habe, als Zeugen für die Zustände in diesen Lagern benannte, wandte Sir David Maxwell Fyfe ein, daß Scapini blind gewesen sei.

Der Anwalt verlangte weiter die Vorladung eines englischen Zeugen, der bestätigen könne, daß englische Truppen nach Narvik unterwegs gewesen seien, als deutsche Truppen dort landeten.

Nach Dr. Nelte ergriff der russische Ankläger Smirnow das Wort. Er sprach zum letzten Teil der russischen Anklage „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" und faßte noch einmal die bisher erhobenen Anschuldigungen zusammen.

Zeuge für die Anklage

Ein russischer Bauer erschien am Dienstag als Zeuge für die Anklage im Nürnberger Gerichtssaal. Er war vor dem Kriege in dem russischen Dorfe Kuznikow bei Leningrad zu Hause.

„Existiert dieses Dorf noch?" fragte der Ankläger.

„Nein", antwortete der Zeuge und berichtete, wie sein Dorf von der deutschen Wehrmacht zerstört worden sei, weil dort angeblich Partisanen verborgen gewesen seien.

Zeugen für die Verteidigung

Zu Beginn der Verhandlung gab Lord Justice Lawrence bekannt, daß Generaloberst Halder, der ehemalige Chef des deutschen Generalstabes, und General Warlimont, früherer stellvertretender Chef des Generalstabes, als Zeugen für die Verteidigung zugelassen sind. Keitels Verteidiger, Dr. Nelte, erklärte, daß auch die Verteidiger Jodls, Schachts und des OKW Fragen an diese Zeugen zu stellen wünschten.

Der britische Ankläger Sir David Maxwell Fyfe kam auf die angeblich zurückgezogene Nummer des „Daily Telegraph" zurück, die am Montag von der Verteidigung als Dokument angefordert worden war. Er sagte, die von ihm angestellten Nachforschungen hätten ergeben, daß keine Nummer dieser Zeitung zurückgezogen worden sei.

Großhandel mit Kriegsgefangenen

Im weiteren Verlauf seiner Beweisführung über „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" kam der Sowjetankläger Smirnow auf die Behandlung der russischen Kriegsgefangenen zu sprechen. Im Kriegsgefangenenlager Langsdorf, Bez. Oppeln, herrschte ein regelrechter Großhandel mit Kriegsgefangenen, erklärte er. Man habe Scharen von russischen Gefangenen an die deutsche Industrie verkauft, von der sie rücksichtslos ausgebeutet worden seien.

Druck und Verlag: Ruhr-Zeitung, Dortmund, Potgasse 4. — Fernspr. 406 67, 525 41, 525 42. (Auflage: 465 000)

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird grundsätzlich keine Gewähr übernommen.

Die Sorgen um die Welternährung

Die Sorgen um das tägliche Brot stehen bei fast allen Völkern der Welt heute an erster Stelle.

Natürlich bemerkt jeder auch auf diesem Gebiet zunächst die eigenen Nöte. Aber da die Schwierigkeiten einer Hilfe von außen gleichfalls sichtbar sind, wird doch sehr bald klar, daß auch hier so etwas wie eine Gemeinsamkeit der Lebensbedingungen, der Interessen und Aufgaben erscheint, die über die einzelnen Grenzen hinaus gilt.

Das Mißverhältnis

Woran liegt es, daß in so vielen Ländern gleichzeitig ein Mißverhältnis zwischen Versorgung und Bedarf eingetreten ist? Wo sind die einstmals so großen unverkäuflichen Ueberschüsse der überseeischen Exportländer geblieben? Sind die Mangelerscheinungen vorübergehender Natur oder besteht die Gefahr einer langfristigen Ernährungskrise? Wenn nicht für die Welt im ganzen, so doch vielleicht für einzelne Erdteile oder Länder? Wie sind die besonderen Bedingungen für Deutschland? Zeigt sich nicht schon jetzt, daß die durch den Verlust des Krieges und den radikalen Abbau der Industrie gestellte Aufgabe, die deutsche landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern und zu intensivieren, überhaupt unlösbar ist?

Das ist nur ein knapper Ausschnitt der Fragen, die sich unmittelbar aufdrängen. Hier sind ein paar Zahlen als Antwort. Von 46 Millionen Tonnen im Juli 1943 sind die Weizenvorräte in den vier Hauptexportländern auf 22 Millionen Tonnen gesunken. Noch im Juli 1945 wurden die verfügbaren Getreidevorräte auf rund 23 Millionen Tonnen geschätzt, aber im Dezember des letzten Jahres betrug der tatsächliche Bestand nur 12 Millionen Tonnen. Europa hatte vor dem Kriege jährlich etwa 45 Millionen Tonnen Weizen erzeugt, 1945 waren es nur 23 Millionen Tonnen. Der europäische Zuschußbedarf ist für die erste Hälfte dieses Jahres auf 17 Mill. Tonnen Weizen berechnet worden, in den Exportländern sind aber nur 12 Mill. Tonnen verfügbar.

Frankreich erntete nur 4,3 Mill. Tonnen Weizen gegen neun vor dem Kriege, sein Viehbestand ging um 50 Prozent zurück, die Zahl der Zugtiere um 75 Prozent. Französisch-Nordafrika, vor dem Kriege im Ausbau zur Getreidekammer des Mutterlandes begriffen, hatte durch Dürre eine Mißernte. In Griechenland erreichte die landwirtschaftliche Erzeugung nur 25 bis 30 Prozent.

In Uebersee hatten Argentinien und Australien infolge der Dürre Mißernten. Aus dem gleichen Grunde ist Südamerika auf Einfuhr besonders von Futtermitteln angewiesen. Indien ist durch größere Ernteausfälle betroffen, vor allem in Reis. Im ganzen stehen für einen Zuschußbedarf an Reis von reichlich 5 Mill. Tonnen nur 3 Mill. Tonnen zur Verfügung. In der Fettversorgung wirkt sich der Minderertrag an Erdnüssen in Indien aus.

Die Ausnahmen

Von diesem düsteren Durchschnittsbild heben sich einige europäische Länder vorteilhaft ab. Belgien ist wesentlich besser versorgt als seine westeuropäischen Nachbarländer. Dänemark hat seit Ende der Besetzung schon wieder für 21 Mill. Pfund Sterling Lebensmittel exportiert, ohne den inneren Verbrauch deswegen einschränken zu müssen, obwohl das Land im Kriege trotz Fortfalls der überseeischen Futtermitteleinfuhr viel zur Ernährung Deutschlands besonders in tierischen Produkten beitragen mußte.

In den Vereinigten Staaten steht für das laufende Jahr nach dem Bericht des Landwirtschaftsministeriums im Tagesdurchschnitt für den Einzelverbraucher ungefähr die gleiche Kalorienzahl zur Verfügung wie 1945. Mit 3360 übertrifft sie sogar den Jahresdurchschnitt von 3250 für 1935 bis 1939. In England betragen die Rationen zurzeit zwischen 2750 und 3000 Tageskalorien.

Deutschlands Lage

Die Versorgungsbedingungen Deutschlands wurden kürzlich durch eine Meldung über die Verhältnisse in der amerikanischen Besatzungszone erläutert. Ihr monatlicher Zuschußbedarf beträgt zwischen 95 und 100 000 Tonnen Lebensmittel, wenn die Tagesration von 1550 Kalorien aufrechterhalten werden soll. Durch die Eigenproduktion kann zwar mit 900 Kalorien etwas mehr als im Vorjahr gedeckt werden. Aber eine Abnahme wird befürchtet vor allem durch eine schnelle Verschlechterung der Böden infolge des Fehlens von Düngemitteln. In der englischen Zone ist der Anteil der Eigenerzeugung noch niedriger, in der russischen Zone höher. Aber wer durch die Gebiete des Ostens gekommen ist, der kann die Aussichten auf normale Ernteergebnisse auch für das laufende Jahr noch nicht wieder sehr hoch einschätzen.

Die Ursachen

Die Zusammenstellung der Tatsachen zeigt, daß sich die prekäre Ernährungslage aus dem Zusammentreffen von natürlichen Bedingungen mit den noch fortdauernden Wirkungen des Krieges erklärte. Die Kriegswirkungen werden sich noch über geraume Zeit geltend machen. Der Wiederaufbau der Transportsysteme kann nirgends von heute auf morgen abgeschlossen sein. Die Erholung der vielfach überbeanspruchten oder durch Kampfhandlungen geschädigten Böden kann nur langsam fortschreiten. Das gleiche gilt für die Auffüllung der Viehbestände, namentlich für die Länder, die, wie Deutschland, durch die Getreideknappheit jetzt nochmals zu Eingriffen gezwungen sind.

Anderseits war im Kriege vielfach ein erhöhter Anteil des Getreides industriellen Verwendungszwecken zugeführt worden. So betrug zum Beispiel in den USA im Jahre 1943-44 der Verbrauch an Weizen außerhalb der Ernährung rund 15,5 Millionen Tonnen gegen 4,5 Millionen Tonnen im Durchschnitt 1932-41. Es wird geschätzt, daß die amerikanische Produktion an Nahrungsmitteln aller Art im Kriege um fast ein Drittel stieg, aber der Verbrauch für Ernährung und andere Verwendungen hielt damit Schritt. Obwohl die Vorräte nicht höher sind, vielmehr in vielen Produkten sogar abgenommen haben, ist die Erzeugungsfähigkeit wesentlich größer als vor dem Kriege.

Trotzdem günstige Aussichten

Es stehen also Produktionsreserven zur Verfügung, die der Ernährung zugeführt werden können. Wenn auf weitere Sicht das Urteil für die Ernährungsaussichten der Welt günstig lauten darf, so stützt sich dies außerdem auf den „technischen Fortschritt", ein Begriff, der für die Landwirtschaft wesentlich weiter zu fassen ist als etwa in der Industrie, denn er umfaßt nicht nur die Verbesserungen in der technischen Ausrüstung, sondern auch die Fortschritte in Pflanzenzucht, Schädlingsbekämpfung und Düngung.

Die Produktionskraft der großen überseeischen Erzeugungsgebiete war schon einmal durch die besseren Bodenbearbeitungsmaschinen und z. B. auch den Mähdrescher stark gesteigert worden. Deutschland hatte auf friedlichem Wege ganze landwirtschaftliche Provinzen erobert, dank der Bindung des Luftstickstoffs, vor allem durch die Ammoniak-Synthese nach Haber-Bosch, zwar fallen diese Werke unter die nach den Kapitulationsbedingungen zu demontierende Industrie, aber Deutschland soll doch weiterhin den landwirtschaftlichen Stickstoffbedarf wesentlich aus Eigenproduktion decken dürfen.

Das Gewicht der Fortschritte, die durch Forschung und Versuchspraxis erarbeitet sind, aber noch der Uebertragung in die weite Praxis des Tages harren, läßt sich heute noch kaum abschätzen. Bezeichnend ist eine Feststellung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums: Durch eine erneute „technische Revolution" könnte die Agrarproduktion der USA, wenn nötig, innerhalb zehn Jahren gegenüber dem Stand von 1934 um das Zweieinviertelfache gesteigert werden.

Der Spielraum einer Produktionssteigerung aus technischen Fortschritten wird verschieden groß sein. Er hängt auch von den natürlichen Bedingungen ab. Aber gewiß wird manches auch der europäischen und der deutschen Landwirtschaft zukommen können. Weit mehr als in der Vergangenheit wird überdies Deutschland die Anstrengungen von Wissenschaft und Forschung auf diese friedlichen Gebiete zu richten haben, wenn es seine zusammengedrängte Bevölkerung auf dem verkleinerten Raum ernähren will.

Deutschland im Hintertreffen

Wenn sich für die Welt im ganzen die günstigen Aspekte der Nahrungsmittelversorgung vielleicht schneller realisieren könnten, als in der gegenwärtigen Krise angenommen wird, so braucht dies für Deutschland nicht im gleichen Maße zu gelten. Es wird noch längerer und harter Anstrengungen bedürfen, um das Ziel einer weitgehenden Selbstversorgung zu erreichen. Und in der Zwischenzeit muß man in Deutschland mit Rationen auskommen, die vielleicht zeitweise noch geringer als die gegenwärtigen sein werden. Die Aussichten, daß Deutschland sich auf weitere Sicht aus eigener Kraft helfen kann, sind aber durchaus gegeben. Ob und in welchem Umfange diese Eingriffe in die bisherige Struktur der Landwirtschaft notwendig macht, bleibt abzuwarten. Da die Erfolge solcher Anstrengungen nur erst allmählich eintreten können, ist Deutschland für die Uebergangszeit auf Einfuhren zum Teil größeren Umfangs angewiesen. Um über die Krise hinwegkommen zu können, solange die Industrieproduktion ausreichende Exportwaren für die Bezahlung dieser Importe noch nicht wieder liefern kann, wird das deutsche Volk auf Nahrungshilfe vom Ausland angewiesen sein.

Neue Einschränkungen auch für Deutschland

Eine Kürzung der Lebensmittelrationen in der amerikanischen Zone wird erwogen werden müssen, wie der stellvertretende Militärbefehlshaber des amerikanischen Besatzungsbereichs in Deutschland, Generalleutnant Lucius D. Clay, am Montag mitteilte. Damit drohen auch Deutschland neue Einschränkungen, nachdem die allgemeine Welternährungskrise bereits andere Länder mit größerem Spielraum für Anpassungsmaßnahmen wie England und Frankreich zur Verknappung der Rationen gezwungen hat.

Die Knappheit an Nahrungsmitteln bezeichnete Generalleutnant Clay als bedrohlich. Obwohl die bisherigen Zuteilungen in Deutschland bereits niedriger lagen als die Rationen anderer Länder, hat sich das Gewicht und die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung in der westlichen Zone nicht geändert, wie Generalleutnant Clay mitteilte.

Auch in Oesterreich unzureichend

Auch Oesterreich sieht sich vor neuen Schwierigkeiten. Nach Berichten des Wiener Kontrollrats sind die anderen Donaustaaten nicht imstande, Lebensmittel nach Oesterreich zu liefern. Der Kontrollrat für Oesterreich war an die Tschechoslowakei, an Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien mit der Anfrage herangetreten, ob sie sich an der Versorgung Oesterreichs beteiligen könnten. Die Antwort war jedoch in allen Fällen ablehnend.

Aufruf an die Bevölkerung

Angesichts des schweren Grubenunglücks auf der Zeche Grimberg-Monopol bei Unna rufen wir alle deutschen Männer und Frauen zur Hilfe für die Hinterbliebenen der so jäh aus dem Leben dahingeschiedenen deutschen Bergleute auf.

In Deutschlands schwersten Tagen ereilte uns die Schreckensbotschaft von dem Unglück, das Hunderte von Menschen das Leben kostete und weit über 1000 Hinterbliebene ihres Ernährers beraubte. Wir rufen alle zu einer Notgemeinschaft auf und bitten um Ueberweisung von Spenden zugunsten des „Hilfsfonds Grimberg-Monopol". Einzahlungen erfolgen unmittelbar auf das Konto „Hilfsfonds Grimberg-Monopol", Sparkasse Dortmund 14914.

Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund
gez. Hansmann

Freie Deutsche Liga
gez. Otto Grube,
1. Vorsitzender
gez. T. Carl Pöschel,
Generalsekretär

JUGEND UND KUNST

Neues Kunstempfinden — Offener Brief an einen jungen Menschen / Von Leo Nyssen

Anlaß der nachfolgenden Zeilen war die in der letzten Ausgabe der „Ruhr-Zeitung" besprochene Ausstellung in Gelsenkirchen, die eine Anzahl aus Privatbesitz stammender Gemälde und Graphiken von Künstlern zeigt, die vorwiegend dem sogenannten Expressionismus zuzurechnen sind.

MEIN LIEBER JUNGER FREUND!

In Deinem Brief, den ich nun schon ein paar Tage mit mir trage, zittert es noch leise nach von jener Erregung, die Dich bei einem ersten, rekognoszierenden Rundgang durch die kleine Ausstellung in G. betraf.

„Zu mehr als einem ersten Vorbeistreifchen an diesen Bildwänden meinte ich mich nicht stark genug", schreibst Du, und wagst nun nicht wieder vor die gleichen Bilder hinzutreten, bevor Du nicht ein Wort des Aufmunterns und der Weisung vernommen hast, um das Du mich angehst. „Ich weiß, daß ich wieder vor sie hintreten werde, hintreten muß — irgendein Ungewisses hat mich angesprochen in ihnen, nein angeschrien, das ich nicht überhören könnte und dem ich mich nicht versagen zu dürfen meine, weil ich es für Feigheit hielte auszuweichen. Ich kann nicht sagen, was dies ist, das da ruft, lockend und mich doch abstoßend zugleich. Irgend etwas muß es sein, das wie aus einer anderen Welt zu uns herüberreicht, um die wir nicht mehr wissen, nicht wissen durften, aber vielleicht auch nicht wissen sollten — sag mir, wie es darum steht!"

Was soll ich Dir sagen, oder besser: wie soll ich es Dir sagen? Ich weiß, daß Du es Dir — in Deinen jungen Jahren, die so unbelastet und beschwingt hätten sein sollen — nicht leicht machst, auch da nicht, wo Du es könntest, und daß Du nicht in leichtem Getändel, wie viele Deiner Altersgenossen, achtlos an den Malen vorbeigehst, die unseren Weg begleiten und markieren.

Und wenn Du, wie jetzt, zum ersten Male vor diesen Bildern stehst, die Dir „wie aus einer anderen Welt" erscheinen, dann begnügst Du Dich nicht mit der Tatsache ihres puren Vorhandenseins, auch nicht mit einer billigen, sei es ironischen oder gar schmähenden Ablehnung, viel weniger noch mit einer gesinnungstüchtigen lauten Zustimmung, die um Beifall aus dem Lager der revolutionär Gesinnten eifert. Es geht Dir vorerst, wenn ich Deine Worte richtig verstanden habe, gar nicht um ein Für oder Wider — es geht Dir um ein klares Erkennen des „Tatbestandes", wie es in der Sprache Deiner Fakultät heißt, und diesem Erkennen, das zunächst gewonnen werden will, mag dann das Entscheiden folgen.

Rechtes „Hinsehen" ist erstes Erfordernis

Nun, ich glaube, mit solcher Haltung ist schon einiges gewonnen. Du gehörst nicht zu denen, die leichtfertig urteilen, wo sie nicht erkannt, vielleicht gar nicht einmal richtig hingesehen haben. Dieses „Hinsehen" aber ist gerade hier das zunächst Erforderliche; denn es handelt sich ja um Bilder, um Dinge also, die vor allem einmal unsere Augen angehen, unsern Augen sich hingeben, unvermittelt, preisgegeben. Aber was sind dies für Bilder? Abbilder? — nein, gewiß nicht, wenn Abbilden das getreue Spiegeln des uns im Tage Umgebenden heißt. Dies aber sei ihre Aufgabe, hat man Euch gelehrt — man hat Euch hingeführt vor solche Bilder, die Abbilder in diesem Sinne waren, reproduzierte Natur, peinlich exakt notiert, „Haar pour Haar", wie ein Witzbold einmal gesagt hat. „Kunst muß wahr sein", dozierten Eure Lehrer, und unter wahr verstanden sie dann soviel wie „naturgetreu", so, daß man „daran fühlen könne". Und Ihr lerntet bewundern, was für eine große Kunst dies sei, welch ein bedeutendes Können in solchen Meistern, wie sie sich alljährlich in München zu versammeln pflegten, offenbar werde. Nur ein kurzer Schritt trennte die Abbilder, die man Euch bewundern hieß in jenen Ausstellungen, vom Erzeugnis des Fotografen, der inzwischen allerdings der „Wirklichkeit" mit seinem Farbfoto direkt auf den Leib gerückt war.

Ihr nahmt, was man Euch lehrte, gläubig hin: Ihr saht nur dies, was man Euch zeigte — und wenn dann doch irgendwann einmal von den Dingen der Kunst vergangener Jahre die flüchtige Rede war, sprach man zu Euch von ihr als dem Werk verruchten Untermenschentums, dem die heiligsten Güter der Nation nur zum Anlaß eines sadistischen Treibens dienten. Ihr konntet Euch darunter zwar nichts Rechtes vorstellen, aber es lohnte ja auch nicht, sich darum zu sorgen — jene Zeit war abgetan mit allem, was sie an Erzeugnissen dunkler Gewalten hervorgebracht hatte.

Begegnung mit dem Ungewohnten

Und nun treten diese schon totgeglaubten Dinge wieder an das Licht der Oeffentlichkeit; sie sind da und behaupten ihr Recht — auch gegen Euch, die Ihr sie nachplappernd geschmäht haben mochtet oder gar nicht einmal um sie gewußt habt. Und ich begreife Euer Erschrecken, da Ihr diesem Totgesagten nun gegenübersteht, und daß Ihr, verzeih mir, ein wenig aus der Fassung geratet darob. Denn diese Kunstäußerungen — es ist ja nur eine kleine zufällige Wahl, die sich in dieser Ausstellung darbietet, nicht die ganze Zeit vor 33 und nicht die ganze Kunst jener Zeit vertretend — diese Bilder sind ja nun so ganz anders, als Ihr sie zu sehen gewohnt seid, gar nicht mehr „wirklich", nicht „naturgetreu", gar nicht im Sinne all der Forderungen, die Ihr als die an ein ernsthaftes Kunstwerk zu stellenden erfahren habt. Hier herrscht, scheinbar wenigstens, eine „Anarchie der Farben und der Formen" (ich folge Deinen Worten), der Bildinhalt ist kaum erkennbar, die Gesetze der Perspektive, der Bildharmonie, der Farbstufungen scheinen hier außer acht gelassen oder gar ins Gegenteil verkehrt.

Man muß sich darum mühen . . .

Nun, geh einmal ohne Voreingenommenheit an die Dinge, an diese Bilder heran, vergiß einmal all die weisen Lehren und Regeln, laß auch all das zu Hause, was Du von kunstgeschichtlichen Dingen und Begriffen weißt, überlaß Dich einmal offenen Auges und aufgeschlossenen Herzens einpaar von diesen Bildern, ihrem Rhythmus, ihren Farben, diesen leuchtenden reinen Farben; mühe Dich, mach es Dir nicht leicht, versuche aber auch nicht, etwas „dahinter" zu suchen, was nicht darinnen ist — aber es ist mehr darinnen, als das erste Sehen vermittelt. Zum „Erkennen" wolltest Du ja gelangen, wir wollen es nicht vergessen, und Du wirst es vielleicht erkennen, nicht beim ersten Male wohl — bist Du einer Hymne von Hölderlin im ersten Ansturm auf den Grund gekommen? Und warum willst Du es Dir vor einem Bild von Nolde, von Schmidt-Rottluff, von Rohlfs bequemer machen? Mühst Du Dich nicht mit einigen musikbesessenen Freunden um die letzten Quartette von Beethoven: sie erschließen sich nicht schwerer vielleicht, aber auch nicht leichter als diese Bilder. Und zum puren „Genießen" sind sie ebensowenig da wie Beethovens Quartette oder die geheimnisvolle Sprache Hölderlins; man muß sich, laß es mich noch einmal sagen, darum mühen.

Bewährung oder Feindschaft?

Aber wenn Du diesen Zugang — nur erst den Zugang! — glaubst gefunden zu haben, dann magst Du prüfen: ob diese Dinge da mit ihren aufrührerischen Farben, ihrem starken Pathos in den Formen und dann wieder in der Schlichtheit der Gebärden, in ihren erregenden Kurven und Diagonalen, diesem „Unheimlichen", Bedrohenden, diesem Schweren, Düstern, Unbequemen, aber auch diesem Tröstenden und Heiteren und die Welt und ihren Schöpfer gläubig Verehrenden, ob dies alles — dies „Inbild", wenn ich's so nennen darf, das mehr ist als das Abbild, dem Du bisher verpflichtet warst — vor Dir und Deinem Tag noch bestehen und sich bewähren mag, prüfen aber auch, ob Du vor ihm Dich bewährst — oder ob nun Feindschaft gesetzt sei heute und künftig zwischen Dir und den Werken dieser Art und Artung.

Ich will Dich nicht überreden. Ich weiß nicht einmal, ob aus Eurem Heute überhaupt noch ein Pfad zu jenem Gestern, das dort in einigen Bildern (laß mich sagen: glückhaft und beglückend) sichtbar wird, hinüber- oder herüberführt — darüber mag ein andermal zu sprechen sein. Nur dies laß mich noch gestehen: wie glücklich es mich macht, Dich denen unter Deinen Altersgenossen zugereiht zu wissen, die nicht vor dem ersten Ansturm des Unbekannten, Ungewohnten gleich versagen, indem sie es verlästern, sondern sich ihm offenhalten und, wenn es not tut, mit ihm ringen. Erst von dieser Ebene aus ist eine Diskussion über die Dinge, die uns angehen, auch also die Dinge der Kunst — nach so vielen Jahren — ja erst wieder möglich geworden.

DER TOD

Einer ist, wenn der in die Halle tritt,
Klingt kein „Glück auf!", hört keiner den Schritt,
Bebt durch die Kleiderlumpen ein Frieren,
Pfeift ängstlich der Wetterzug in den Türen.
Du siehst ihn nicht, du hörst ihn nicht,
Kein Junge reicht ihm das Grubenlicht.
Er fährt mit an, der Schachtturm schwankt,
Ein Ton mit dem Seil durch die Trumme jankt,
Davon werden still, es packt ein Grausen
Die im Stuhle fahrend herniedersausen.
Er wandert mit dir, er ist hinter dir,
Er ist Pferdejunge, ist Feuermann,
Er ist wie ein Schatten, er springt dich an —
Du schaffst im Orte, er schrämt dir vor,
Er raunt dir leise ein Wort ins Ohr:
Du sinnst und sinnst ganz still gebannt —
Da nimmt er die Haue dir aus der Hand. —
Vielleicht, daß er mir noch heute naht;
Dann fahre wohl mit „Glück auf!" Kamerad.
Vielleicht kommt er in brausenden Flammen,
Dann holt er im Schacht uns alle zusammen.

Mit diesem Gedicht, das der Bergmann Armin Marzinski einsandte, spricht er sein und unser Gedenken zum Tode der tapferen Bergleute von Schacht „Grimberg".

Verfahren gegen Knut Hamsun eingestellt

Die Anklage gegen den 87 Jahre alten norwegischen Schriftsteller Knut Hamsun wurde jetzt zurückgezogen, da er, wie die norwegische Telegrafenagentur berichtet, von Psychiatern für unheilbar geistesschwach erklärt worden ist. Hamsun, der überdies stocktaub ist, wurde in ein Altersheim überwiesen. Seit Juni vergangenen Jahres stand Hamsun als Mitglied der Quisling-Partei und Verfasser von Artikeln, in denen er während der deutschen Besatzungszeit den Nationalsozialismus verherrlicht hat, unter Anklage des Verrats.

Kammer der Kunstschaffenden aufgelöst

Die von dem Schauspieler Paul Wegener geleitete Kammer der Kunstschaffenden in Berlin ist in einer Sitzung ihres Präsidialrats am 19. Februar aufgelöst worden. Die Kammer war im Sommer vorigen Jahres geschaffen worden, um Konzessionsgesuche für Bühnen, Kabarette und Kunstausstellungen zu bearbeiten und andere Probleme der Künstlerwelt zu lösen.

Die unter der nationalsozialistischen Regierung ausgesprochenen Verleihungen von Ehrentiteln der Universität Heidelberg wurden vom Senat der Universität für ungültig erklärt.

KULTUR IM SPIEGEL

Der amerikanische Spitzenfilm „Sechs Schicksale" wird in Wiesbaden in einer Festvorstellung zu Gunsten des Wiederaufbauwerks der Stadt für den westlichen Teil der amerikanischen Besatzungszone erstaufgeführt.

•

Der Staatskommissar zur Ueberprüfung der Gesinnung der Erlanger Studenten hat festgestellt, daß sich die Kundgebungen bei einem Vortrag von Pfarrer Niemöller nicht gegen dessen antinationalsozialistische Ausführungen, sondern gegen seine Erklärung über die Schuld des deutschen Volkes richteten.

•

Eine „Kunstschule des Berliner Nordens" wird am 1. April im früheren Verwaltungsgebäude der Schokoladenfabrik Trumpf in Berlin-Weißensee eröffnet. Vorgesehen sind Fachklassen für Malerei, Graphik, Bildhauerei, Keramik, künstlerische Metallbearbeitung, textiles Kunstgewerbe, Modegestaltung und Fotokunst.

EWIG JUNGE PUPPENBÜHNE

Ein Besuch bei den „Mülheimer Puppenspielen"

IN EINEM VERDUNKELTEN SAAL SASSEN dichtgedrängt die Kinder, staunten und jubelten vor der Zauberbühne des Puppentheaters; und alle hatten nur die eine Sorge, daß die schöne Prinzessin nicht den bösen Ritter heiraten mußte. Da konnte nur einer helfen: Kasper. Kasper würde das schon machen; stand er doch mit allen Kindern im Bunde, die vor ihm saßen und die immer nur eins wünschten und ersehnten: den Sieg ihres Lieblings, ihres Helden, ihres Kasper über alle Mächte des Bösen. — „Prinzessin Herzlieb!" hieß das Stück, daß die Mülheimer Puppenspiele auf ihrem Theater den Kindern und allen, die sich ihnen zugehörig fühlen, vorführten.

Nur wer unter Kindern ein Puppenspiel miterlebt, wird erfahren und begreifen, welche geistige und seelische Weite diese Volkskunst hat, die unser uraltes Volksgut an Märchen, Sagen und Mythen wieder belebt und zur Anschauung bringt. Das Kind sieht im Puppenspiel echteste Wirklichkeit, niemals Schein und Illusion; das Kind erlebt aus seiner Phantasie heraus auch das Phantastische als wahr und natürlich, auch die Puppe als ein Menschenkind seinesgleichen, mit dem es sich unterhalten kann. So ergibt sich ja gerade durch den Zuruf der kleinen Zuschauer jenes wundervolle Frage- und -Antwort-Spiel, das dem Theater der „Großen" fremd ist. Daraus allein erhellt, welchen Vorsprung das Puppentheater hat und immer behalten wird.

Dr. Holdschmidt, der Leiter der Mülheimer Puppenspiele, sieht seine Aufgabe ganz richtig, wenn er neben das unterhaltende das künstlerische und vor allem das erzieherische Moment stellt. Selbstverständlich darf das keine Pädagogik mit dem erhobenen Zeigefinger sein. Daran hindert schon das Sein der Puppen, die eine geradezu unheimliche, suggestive, rätselhafte Wirkung ausüben. Wesentlich aber ist, wenn der Puppenspieler sein Amt, das Stilsicherheit, Kenntnisse und Erkenntnisse verlangt, nicht nur vom Aspekt der Unterhaltung sieht, wenn er sich stets bewußt ist, daß ihm Seelen anvertraut sind, und meist solche, die sich noch im Zustand des ersten Aufblühens befinden.

Goethe und das Puppenspiel

Daß Goethe dem Puppenspiel viel verdankt und das niemals in seinem Leben vergessen hat, ist bekannt. Es wäre aber den Gedanken zu weit gesponnen, wenn nun einer, mit dem Hinweis auf Goethe, glauben wollte, daß Menschen- und Puppenbühne in ursächlichem Zusammenhange stehen. Hier sind Grenzpfähle gezogen, die nicht nur durch das Material bedingt sind. Die Puppenbühne hat ihre Eigengesetzlichkeit, ja mehr noch, sie verlangt vom Zuschauer, daß er sich selbst als Persönlichkeit mit all seinen Erfahrungen aus der realen Diesseitigkeit völlig löst. Für das Kind ist eine solche Selbstaufgabe noch nicht notwendig. Anders liegen die Dinge beim Erwachsenen, auch wenn er sich ein junges und fröhliches Herz bewahrt hat. Und besonders auf die Dinge, auf seine Erfahrungswelt kommt es an, die muß er ausschalten und muß wieder eintauchen in das wundersame Reich der Phantasie, wo Schein und Wirklichkeit sich überschneiden.

Zwischen Spiel und Wirklichkeit

Schwer wird immer eine Erklärung der letzten Geheimnisse dieser Kunst sein. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind das Gesicht der Puppen, das Kostüm, die Dekoration der kleinen Bühnenwelt und die Beleuchtung. Die letzte „Täuschung", die Transponierung der toten Figur in ein lebendiges Dasein aber vollzieht sich schließlich durch die Führung der Puppe und durch das beigesprochene Wort.

Aus der Summe all dieser Erscheinungen resultiert die mit keiner anderen Kunstart vergleichbare Kunst des Puppenspiels, das überdies noch jeden Anschein des Nur-Gespielten vermeiden muß. Der König, die Prinzessin, der Ritter, die Hofdame und Kaspar — sie alle, die eben noch friedlich auf einem großen Holzkasten nebeneinander schlummerten, erwachen zum Leben, zu guten und bösen Taten, sobald ihr Herr und Meister es will. Aber von all diesen Herren und Meistern darf der Zuschauer nichts spüren; für ihn leben nur die Puppen.

H. D.

Auf einem Stefan-Zweig-Abend in Braunschweig kam es nach Verlesung der Novelle „Brennendes Geheimnis" zu einer Mißfallenskundgebung eines Teils der Zuhörer, die Gegenkundgebungen auslöste. Ein Teil der Zuhörer verließ den Vortragssaal.

ARBEIT IM GEISTE SHAKESPEARES

Neugründung der Shakespeare-Gesellschaft in Arnsberg

Die im Jahre 1864 in Weimar gegründete Deutsche Shakespeare-Gesellschaft hat sich mit Unterstützung der Britischen Militärregierung in Arnsberg (Westfalen) neu konstituiert und ihre Tätigkeit innerhalb der englischen Besatzungszone Deutschlands unter Führung ihres Präsidenten Professor Dr. Saladin Schmitt, des verdienstvollen, langjährigen Leiters der Bochumer Bühne und bedeutenden Shakespeare-Regisseurs, wiederaufgenommen. War die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft bisher Sammelpunkt aller wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen um Shakespeare in Deutschland, so hat sie heute noch eine besondere Mission zu erfüllen: eine Brücke zu schlagen, die aus der tödlichen Erstarrung herausführt in die Weite der Verständigung zwischen den Völkern. Eine solche völkerverbindende Brücke bietet sich in der weltumfassenden Erscheinung des großen Engländers William Shakespeare, der von jeher ein Begriff für alle diejenigen war, die in der geistigen Bindung übernationaler Kultur den Weg wirklicher Völkergemeinschaft erblickten.

Das waren die Grundgedanken der Ansprachen des Regierungspräsidenten Fries, des Vertreters der Britischen Militärregierung und des Präsidenten der Shakespeare-Gesellschaft Prof. Dr. Saladin Schmitt anläßlich der Gründungsfeier in Arnsberg. In einem ausführlichen Referat, das den feinsinnigen Shakespeare-Kenner verriet, zeigte Saladin Schmitt an Hand einer Fülle von Beispielen die enge Verflechtung der dramatischen Dichtung mit dem großen Meister. Um das geistige Vermächtnis Shakespeares auch für unsere Zeit wieder fruchtbar zu machen, so umriß der Vortragende die Arbeit der neubegründeten Gesellschaft, heißt es zunächst, die durch den Krieg gerissene Lücke in den Beständen der deutschen Bibliotheken auszufüllen. Diesem Zweck dient als eine der ersten Aufgaben die Herausgabe der Werke Shakespeares, die nach dem Druck von Einzeldramen als Schulausgabe in einer dreibändigen Fassung erfolgen soll. Das nunmehr seit 80 Jahren bestehende wissenschaftliche Jahrbuch wird weiterhin der Shakespeare-Forschung dienen. Daneben ist eine Vierteljahrsschrift „Shakespeare" geplant, die dem deutschen Menschen einen Ueberblick über die geistigen Strömungen der Gegenwart im In- und Ausland geben wird. Die Shakespeare-Gesellschaft sieht ihr Endziel nicht in der wissenschaftlich-philologischen Forschung, sondern will auch auf der Bühne die volle Bedeutung des Theatergenies Shakespeare bewußt werden lassen und in Mustervorstellungen den Meister dramatischer Kunst dem Volke näherbringen.

Der Plan, ein eigenes Shakespeare-Theater zu errichten, dem auch eine Shakespeare-Theater-Schule und eine Shakespeare-Akademie zur künstlerisch-technischen und geistig-wissenschaftlichen Erziehung zugesellt werden müßte, wird sich im Augenblick nicht verwirklichen lassen. Statt dessen geht das Bestreben dahin, ein bereits bestehendes Theater Shakespeare in den programmatischen Mittelpunkt des Spielplans stellen zu lassen und einer bereits vorhandenen Theaterschule die Funktion einer Shakespeare-Theater-Schule und Shakespeare-Akademie zu übertragen. In Verbindung mit Shakespeare-Aufführungen will die Gesellschaft Sondertagungen durchführen, die in Vorträgen und Lesungen namhafter Dichter, Wissenschaftler und Künstler unserer Zeit der Vertiefung und Deutung der Werke des Dichters dienen.

Sobald es sich ermöglichen läßt, hofft die Gesellschaft, den Plan eines Shakespeare-Studios durchführen zu können, mit dem Ziel, in Zusammenarbeit mit führenden Kräften der Hochschulen und des Theaters der jungen Generation Shakespeares Werke in wissenschaftlichen und künstlerischen Meisterkursen näherzubringen. Zu diesem Zweck wurde der Gesellschaft bereits Schloß Laer in Westfalen zur Verfügung gestellt. Als letztes ist an die Herausgabe einer großen historisch-kritischen Shakespeare-Ausgabe gedacht.

Im Anschluß an die Feier der Neubegründung fand die erste Arbeitstagung der Shakespeare-Gesellschaft statt. Es wurde beschlossen, die erste Jahreshauptversammlung Ende April dieses Jahres in Bochum abzuhalten, in Verbindung mit einer Shakespeare-Aufführung und dem Vortrag eines namhaften Anglisten. — Die Hauptgeschäftsstelle der „Deutschen Shakespeare-Gesellschaft" (German Shakespeare-Society) befindet sich in Freienohl (Kreis Arnsberg), Westfalen.

F. W. S.



DIE FUNDAMENTALE NATURWISSENschaftliche Erkenntnis, daß Hähne keine Eier legen, dürfte jedem Mitteleuropäer bekannt sein. Da nun der Mensch aber das liebe Federvieh hauptsächlich der Eier wegen hält, habe ich bis auf den heutigen Tag dem Optimismus des Nachbars Berthold ein tiefes Verständnis entgegengebracht. Dieser Mann, ein sympathischer Fünfziger, kam eines Tages im Herst mit zehn kleinen Eierlege-Anwärterinnen nach Hause, die er vom Besitzer eines Brutofens gegen eine mittelmäßige Ziehharmonika mit vier Bässen eingetauscht hatte. „Es sind bestimmt lauter Hühner", prophezeite Nachbar Berthold. „Gewiß", sagte ich, denn des Menschen Wunschtraum ist sein Himmelreich, und setzte milde lächelnd hinzu: „Der Eiersegen wird unermeßlich sein."

Es begann die Zeit der Ahnungen und Wahrsagungen, der Wetten und Gerüchte. Um die Frage „Wieviel Hennen, wieviel Hähne?" war ein Miniatur-Nervenkrieg entbrannt, an dem sich sämtliche anrainenden Nachbarn beteiligten. Doch die zehn Federtiere erfreuten sich bislang noch eines glücklichen pubertätsfernen, Daseins und scharrten harmlos im Sande, das Geheimnis ihres Geschlechts still für sich bewahrend. Nichtsdestoweniger wollte ein zwei Häuser weiter wohnender Schneider eines frühen Morgens bereits einen Hahnenschrei gehört haben, während ein Witzbold behauptete, daß die Hühner zur Rasse der brasilianischen Legeule gehören — und diese Rasse führe überhaupt keine Hähne. Besuch vom Lande, um ein sachverständiges Gutachten gebeten, äußerte sich sehr vorsichtig dahingehend, daß die auffallend weit vorgeschrittene Kammrötung bei drei Tieren eine baldige Aufnahme der Legetätigkeit erwarten lasse. Nachbar Berthold strahlte.

Eines Tages jedoch entschieden sich diese drei vermeintlichen Eierlegerinnen in schlichter Einfalt für das männliche Geschlecht, schrien aus Leibeskräften, nahmen sofort Hahnenkämpfe auf und terrorisierten den ganzen Stall, richtige gefiederte Lausejungen. Nachbar Berthold schluckte seinen Kummer hinunter und meinte: „Immer noch besser als bei Burghson." (Professor Burghson von der landwirtschaftlichen Fakultät der Columbia-Universität vertritt nämlich den Standpunkt, daß die Natur das Verhältnis der Hähne zu den Hennen wie 4:6 regele, während sich die Züchter der europäischen Kontinental-Rassen meist der Fifty-fifty-Theorie verschrieben haben.) Die drei Hühnerknaben wurden innerhalb drei Wochen, vom ersten Hahnenschrei an gerechnet, stikum mit Rotkohl serviert. Gleich darauf flatterte ein anderes Federvieh über den Drahtzaun und verschwand spurlos. Wahrscheinlich stand es kurz vor der Geschlechtsreife und hat sein männliches Schicksal geahnt . . .

Die restlichen sechs wurden fortan mit sehr mißtrauischen Augen betrachtet. Es zeigte sich, daß dieses Mißtrauen mehr als berechtigt war, denn zwei weitere Hähnchen konnten sehr bald als entlarvt angesehen werden. Einer folgte seinen Brüdern in den Kochtopf, während der andere dem Besitzer des Brutofens zurückgegeben wurde, weil bei ihm die Stelle eines Hühnerhof-Vorstandes zu besetzen war. Der Glückliche!

Inzwischen hatten die Bengel in der Nachbarschaft begriffen, daß sie Nachbar Berthold ein Schnippchen schlagen konnten, wenn sie zu jeder Tageszeit wacker „Kikeriki, kikeriki" riefen. Nachbar Berthold behauptete zwar, daß er einen Hahnenschrei sehr wohl von dem Gekrächze der Jungen unterscheiden könne, aber er zuckte doch jedesmal zusammen und blickte verstohlen nach dem Hühnerstall. Den ganzen Tag über tönte es die Straße auf und nieder „Kikeriki, kikeriki", als wohnten wir in einer Massen-Geflügelfarm. Die Jungen konnten das prächtig, aber vorige Woche stellte Berthold fest, daß ein richtiger Hahn immer mitgeschrien hatte.

Seitdem stehen noch drei Tierchen im Hühnerstall. Es sollen Hühner sein, man sagt es, aber wir sind skeptisch geworden. Wir alle nehmen regen Anteil an diesem Hühnerstall, der jeder wissenschaftlichen Theorie hohnzusprechen scheint, und schrecken nachts zuweilen im Schlaf auf, weil wir glauben, daß irgendwo ein Hahn geschrien hat. Es ist nämlich wieder ein Vogel dabei, dessen Kamm sehr verdächtig rötlich schimmert. Uebrigens hat ein Huhn inzwischen zwei prächtige Eier erster Größenklasse gelegt. Es ist das Vögelchen, das Nachbar Berthold vor einigen Wochen als Hahn dem Brutofenbesitzer geschenkt hat. Teufel auch, wieviel Kummer bliebe uns heutzutage erspart, wenn die Wissenschaft sich endlich um eine möglichst frühzeitige und für den Laien erkennbare Geschlechtsbestimmung der Hühner kümmern würde.

DER KRITIKER

Von Alfred Kerr

Der Kritikus tut sich nicht als Weltenrichter auf. Er haßt, was ihn wurmt. Er liebt, was ihn lockt. Und sagt es.

•

Der kommende Kritiker weiß, daß es nicht zu behaupten gilt: dieses Stück ist gut; oder: dieses ist schlecht. Sondern: aus der Art des Mistes auch die Möglichkeit der Blumen zu fühlen, die auf ihm wachsen könnten.

•

Wahre Kritik erstrebt nie Vollständigkeit; sondern Wesentlichkeit.

•

Wie soll man sich wider ein mißratenes Stück verhalten? — Man soll ihm, nach Lage des Falles, zubilligen, was ihm ziemt. Wenn es Hoffnungen birgt, soll man sie stärken. Wenn es anspruchslos und schlecht ist, soll man es mit einem Lächeln abtun. Nur was anspruchsvoll kommt und schundhaft ist: dem frommt Schadenfroheit und Spott, . . . wenn man zu alt nicht ist, ihn aufzubringen.

•

Der Kritiker hat keine Angst, als Tadler zu gelten. Jeder vernünftige Mensch ist gefaßt, daß die Mehrzahl aller Kritiken tadeln muß. Es wären sonst die mehrsten Stücke, die man spielt, lobenswürdig. Aber wie viele bleiben denn? Also wie wenige bleiben zu rühmen!

•

Ja, wenn man in möglichster Wachheit und wahnlos richtend-sichtenden Mutes, zwar das Unzureichende stärker fühlt als andere Menschen: so fühlt man doch die Schönheit gleichfalls stärker — wenn man ein Kritiker ist.

Szenen aus „Peer Gynt"

Als erste Morgenveranstaltung unter dem Titel „Kleine Kostbarkeiten am Sonntagmorgen" brachte das Stadttheater Oberhausen ausgewählte Szenen aus Ibsens „Peer Gynt". Die lose aneinandergereihten, aber innerlich miteinander verbundenen Szenen wußte der Peer-Darsteller Ottomar in der Au auch schauspielerisch zu einer Einheit zu verschmelzen. Er gab dem Phantasien und Märchenerzähler, dem sich selbst betrügenden Treulosen, der nie zur Tat kömmt und den „heimlichen Kaiser" in sich selbst anbetet, starke und überzeugende Konturen und wußte mit sprachlicher, gestischer und mimischer Eindringlichkeit auch jenen Zug ins Visionäre zu treffen, der als Brücke zwischen wirklichem und geträumtem Leben unentbehrlich ist. Nelly Theißen lieh der Mutter starke und gefühlsechte Akzente. Nicht minder echt wirkte Carmen Andraß als innige und seelenvolle Solveig. Die Gestalten der Ingrid und der „Grünen" fanden in Majo in der Au lebendige und charakteristische Verkörperung. Das Ganze war eingeleitet und umrankt von der Musik Edvard Griegs (am Flügel: Willy Schneider), wobei Helga Maria Schmitter das Wiegenlied und Solveigs Lied mit tonlicher Süße und Zartheit zum Vortrag brachte.

Dr. D.

Sieben dirigierte die „Fünfte"

In wahrer architektonischer Geschlossenheit und Durchsichtigkeit richtet Sieben dieses sinfonische Tonmonument Beethovens — die 5. Sinfonie in c-moll — vor uns auf, dessen Schicksalsthema, von den Streichern makellos gestaltet, die Frage nach dem Sinn der Schöpfung wieder machtvoll und schmerzlich heraufruft. Allein: das grandiose Finale mit seinem letzten marschartigen Thema, vom vollen Orchester glanzvoll zu Ende geführt, gibt der suchenden Seele die Antwort. In solcher Deutung offenbart sich wahrhaft und tief ein Teil jenes Geistes der Weltschöpfung, den wir als Gott erkennen.

Der erste Teil des Sinfoniekonzertes war Johannes Brahms gewidmet, dessen „Tragische Ouvertüre" in des Dirigenten empfindungs- und ausdrucksreicher Interpretation ganz die herbe Unsinnlichkeit dieser sinfonischen Musik, aber auch die im Grunde weiche norddeutsche Gefühlsnatur ihres Schöpfers zum Erlebnis werden ließ. Anschließend spielte Friedrich Enzen das „Konzert für Violine und Orchester". Entkleidet jener virtuosen Brillanz im alten Sinne, erschien das Soloinstrument in der Hand dieses Künstlers tatsächlich als ein der sinfonischen Entwicklung dienendes Glied des Ganzen. Bei reifer Technik und plastischem Gestaltungsvermögen auf dem Hintergrund einer absoluten Musikalität wurde — besonders in den dramatischen Ecksätzen — eine erfreuliche geistige Verinnerlichung des Werkes erreicht.

KFK.

Zum neuen ökumenischen Patriarchen wählten 18 Bischöfe der griechisch-orthodoxen Kirche den Metropoliten Maximos von Chalcedon. Er wird sein Amt unter dem Titel antreten: Maximos der Fünfte, Erzbischof von Konstantinopel und Ostrom und ökumenischer Patriarch. Maximos V. ist der Nachfolger Ganjamins I., der vor wenigen Tagen starb, und 267. Inhaber dieses Amtes.

Nordwestdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 27. Februar: 7.00 Morgenmelodien. 7.25 Unser Hausarzt spricht über das aussetzende Herz. 8.45 Gefährdung der weiblichen Jugend. 12.00 Blick auf die Wirtschaft der Welt. 12.30 Musik am Mittag. 16.30 Die Bunte Palette. 17.15 Das gute Buch. 19.30 Ein Abend bei Willy Steiner. 21.15 Das Leben Hugo von Hofmannsthals. 22.15 Ausländische Tanzmusik.

Donnerstag, 28. Februar: 6.30 Morgenmelodien. 12.00 Blick in die Welt. 13.15 Musik am Mittag. 16.00 Kinderfunk. 16.30 Blick in die Kunstwelt. 17.15 Das gute Buch. 18.00 „Westdeutschland spricht". 19.30 An Kreuzwegen deutscher Geschichte. 20.15 Aus heiterem Himmel. 21.30 Kammermusik. 22.25 Lyrik.

Freitag, 1. März: 7.00 Morgenmelodien. 7.25 Unsere Hausärztin spricht. 8.45 Frauenfunk. 12.00 Blick auf die Wirtschaft der Welt. 13.15 Musik am Mittag. 16.30 Die bunte Palette. 17.30 Kammermusik. 18.40 Das europäische Volkslied. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.15 Lebendige Weltliteratur. 21.50 Kabarett der Zeit. 22.15 Deutsche Tanzmusik.

Samstag, 2. März: 6.30 Morgenmelodien. 7.25 Unser Hausarzt spricht. 8.45 Frohende Frauen Westdeutschlands. 12.30 Tanzmusik am Mittag. 16.00 Kinderfunk. 16.30 Bühne und Film. 17.15 Unsere Musik der Woche. 18.30 Unterhaltungsmusik. 19.30 Karneval. 21.15 Am runden Tisch. 21.45 Tanz am Wochenende.

Der Stand des Hagener Schulwesens

Aussprache in der Hagener Stadtvertretung — Zukünftige Aufgaben

Die Hagener Stadtvertretung hatte am Freitag im Ratskeller eine Sitzung, in der nach Entgegennahme eines Berichtes des Schulrats Dr. Wolters über den Stand des Schulwesens, der in der vorigen Sitzung erstattete Bericht des Oberstadtdirektors Sasse über gegenwärtige und zukünftige Aufgaben in Hagen besprochen wurde.

Die Parteien anerkannten die schwierige und erfolgreiche Aufbauarbeit der Verwaltung und brachten den Willen zu gemeinsamer positiver Mitarbeit zur Ueberwindung der Nöte zum Ausdruck.

In einem Beileidstelegramm wurde das tiefe Mitgefühl der Stadtvertretung und Stadt Hagen mit den Opfern des Kamener Grubenunglücks und deren Angehörigen zum Ausdruck gebracht.

Für die Beseitigung von Kanalisationsschäden wurden zum Haushaltsplan 1945, in dem keine Mittel hierfür vorgesehen waren, 100 000 RM. nachbewilligt mit der Maßgabe, daß dieser Betrag an dem im Haushalt 1946 für diese Zwecke vorgesehenen Ansatz gekürzt wird.

Als Abgeordnete für den Bezirkslandtag bei der Regierung in Arnsberg wurden die Stadtvertreter Bürger, (KPD.), Treichel (SPD.) und Rippel (CDU.) einstimmig gewählt.

Besserung der Schulverhältnisse

Schulrat Dr. Wolters führte aus, daß von 66 Schulgebäuden nur zwei kleinere fast unbeschädigt blieben. 18 wurden vollständig zerstört, der Rest mehr oder weniger schwer beschädigt. Mit den Schulgebäuden wurde fast das gesamte Inventar, Lehrmittel und Sammlungen, zerstört, verbrannt oder gestohlen. Obwohl die bauliche Wiederherstellung von Schulgebäuden vor der Wohnungserstellung zurückstehen mußte, können jetzt acht Volksschulen für 1750 Kinder eröffnet werden, vier weitere sind freigegeben, vier Freigaben sind beantragt und nochmals vier sollen in dieser Woche beantragt werden. In die 12 Schulen können über 6000 Kinder eingeschult werden, das sind über 63 Prozent.

Für Volksschulen 9. Schuljahr

Für die 1938 eingeschulten Volksschüler und -schülerinnen wird ein 9. Schuljahr durchgeführt. Die Raumfrage für die Hilfsschule und Mittelschule soll bis Ostern gelöst werden. 250 Anmeldungen für die Mittelschule entsprechen nicht den gehegten Erwartungen.

Die höheren Schulen

Die Eröffnung der höheren Schulen, einschließlich Hildegardis-Lyzeum und Albrecht-Dürer-Gymnasium, ist beantragt. Der hauswirtschaftliche Zweig des Oberlyzeums wird nicht weitergeführt, sondern an die Mittelschule verwiesen. Die höheren Schulen sollen ausschließlich der wissenschaftlichen Bildung vorbehalten bleiben; eine neunjährige Schulzeit wird für sie wiederkommen und festgelegt. 1600 Kinder sind einzuschulen. Die Schwierigkeiten der Unterbringung können nur durch Zusammenlegungen gelöst werden. Das Oberlyzeum wird in dem angekauften Bürogebäude der Accu, oberhalb der Waldlust untergebracht. Die Oberschule Haspe muß zwei höhere Schulen und drei Kurse für Kriegsteilnehmer aufnehmen, obwohl bereits außer der Turnhalle auch Klassenraum für das „Neue Theater" abgegeben worden ist. Im Albrecht-Dürer-Gymnasium müssen die vereinigten Oberschulen für Jungen, das Gymnasium und drei Kriegsteilnehmerkurse untergebracht werden.

Die gewerbliche Berufsschule wird in der Harkortschule Haspe und in Boele mit 1750 Schülern eröffnet. Die Lehrpläne der Kaufmannsschule werden jetzt eingereicht. Die Landwirtschaftsschule mußte in Haßlinghausen untergebracht werden, weil vorläufig beim besten Willen kein Raum vorhanden ist. Die Staatliche Ingenieurschule konnte für Hagen erhalten werden, ihre Eröffnung ist beantragt.

Umerziehung der Jugend

Die schwierigste Aufgabe der Schule ist die völlige Umerziehung der Jugend, um sie wieder zu Zucht und Sitte, Gehorsam und Disziplin, Achtung und Ehrfurcht vor dem Alter und vor allem vor dem Ewigen und Göttlichen in der Weltordnung und zu heiliger Liebe zum schwergeprüften Vaterlande zu erziehen. Nur so ist eine Wiederaufrichtung des deutschen Volkes und ein Hineinwachsen in die Gemeinschaft der friedliebenden Völker möglich.

In dreistündiger Aussprache nahmen die Fraktionsredner zu dem Bericht des Oberstadtdirektors Sasse Stellung. Die weitere Entnazifizierung wurde von allen Rednern als schwierige, aber dringende Voraussetzung für den Wiederaufbau mit persönlicher Prüfung des Einzelfalles gefordert. Dem Verlangen der Christlichen Union nach Wiedereinführung der Bekenntnisschule als verbrieftes Recht der Erziehungsberechtigten trat die Linke mit Zustimmung der Demokraten mit Hinweis darauf entschieden entgegen, daß sie die Schulfrage im Interesse der gemeinsamen Ueberwindung der Nöte als trennend zurückgestellt und sich mit der christlichen Gemeinschaftsschule einverstanden erklärt habe.

Zu einer Reihe von Wünschen und Ausführungen nahm Oberstadtdirektor Sasse Stellung und stellte die baldige Vorlage eines Wiederaufbauprogramms in Aussicht.

Oberbürgermeister Steinhoff betonte die erfreuliche Sachlichkeit und Gründlichkeit der Aussprache.

Sparsamkeit im Hagener Personaletat

Der Grundsatz äußerster Sparsamkeit wird auch künftig bei der Hagener Stadtverwaltung maßgebend sein, wie Oberstadtdirektor Sasse in der Stadtvertretung betonte, wofür er zum Beweise einige aufschlußreiche Zahlen anführte: Am 16. April 1945, dem Zeitpunkt der Besetzung Hagens, wurden 382 Beamte und 1214 Angestellte, insgesamt 1596 Bedienstete, bei der Stadtverwaltung beschäftigt. Am Jahresschluß waren es 321 Beamte und 1030 Angestellte; insgesamt 1351 Dienstkräfte. In ¾ Jahren hat sich die Zahl der Dienstkräfte um 245 Personen verringert. Nur durch vermehrte Arbeitsleistung aller Dienstkräfte ist die Mehrarbeit bewältigt worden.

Hagen 200 Jahre Stadt

Am 4. September 1946 kann Hagen sein 200-jähriges Stadtjubiläum begehen. Besondere Werbemaßnahmen des Verkehrsamtes der Stadt Hagen sind aus diesem Anlaß in Vorbereitung.

Ein Unterkunftsnachweis für Fremde, der sich auch auf die Umgebung Hagens erstreckt, ist in Bearbeitung und wird durch sein Erscheinen eine empfindliche Lücke ausfüllen.

Freie Demokratische Partei. Am Samstag, 2. März, 18.30 Uhr, findet in der Gaststätte Eickert, Hagen, Riegestr. 4, eine Versammlung statt. Es spricht Oberamtsanwalt Wilhelm Weyer, Hagen, über das Thema „Deutschlands Ringen um sein Wiederauferstehen".

Hagener Kulturspiegel

Das II. Sinfoniekonzert fand im Neuen Theater unter Leitung von Musikdirektor Hans Liebe als Gastdirigent statt. Mit dem verstärkten Städt. Orchester brachte er Werke von Händel, Mozart und Mendelssohn-Bartholdy erfolgreich zu Gehör.

Die Operette „Schwarzwaldmädel" von Leon Jessel wurde im Neuen Theater unter der musikalischen Leitung von Waldemar Günther vor ausverkauftem Haus aufgeführt und war ein voller Erfolg.

„Lebenswerte europäische Kunst". Dr. Hubert Tigges, Wuppertal, spricht im Karl-Ernst-Osthaus-Museum am 1. März, 18 Uhr über „Michelangelo als Bildhauer" und am 8. März, 18 Uhr, über „Der Maler Michelangelo".

„Aus der Welt der Atome". Ueber dieses Thema spricht im Hagener Kulturring am 28. Februar, 18 Uhr, im Karl-Ernst-Osthaus-Museum Studienrat K. Memmel.

Aus der Ruhrstadt Witten

Architektentagung

Am Freitag fand in Witten-Annen eine Wiederholung der Architektentagung von Arnsberg, über die in der Ruhr-Zeitung berichtet wurde, statt. Wie die erste Tagung in Arnsberg, so sollte auch die Wiederholung der Tagung in Witten ein Auftakt sein zu der Ersten Großen Fachausstellung „Unser Wiederaufbau", die im Juni in Arnsberg stattfinden wird. Der Saal der Ruhrstahl war mit etwa 500 Personen besetzt, als Regierungspräsident Fries die Tagung eröffnete und, nachdem er der Opfer der Katastrophe von Kamen gedacht hatte, dem ersten Redner, Dr. Rappaport, das Wort zu seinem großangelegten Vortrag gab.

Falsche Angaben im Fragebogen

Vom Kleinen Militärgericht in Witten wurde der Angeklagte Julius Letzas, Witten, Hohenstein 2, wegen wissentlich falscher Angaben im Fragebogen der Militärregierung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Letzas hatte verschwiegen, daß er Zellenleiter in der NSDAP. gewesen ist.

Geflügelausstellung in Witten

Im Saale des Wirtes Auf der Heide in Witten-Stockum hatten die Wittener Geflügelzüchter eine Kreisverbandsschau. Ausgestellt waren 120 Hühner, 24 Zwerghühner 17 Tauben und eine Pute. Für die beste Zuchtleistung hatte Oberstadtdirektor Junge einen Ehrenpreis gestiftet, den der Züchter Fritz Schmidt, Witten-Rüdinghausen, für seine schwarzweißen Reichshühner erhielt. Wirt Auf der Heide, Witten-Stockum, und Fritz Schmidt, Witten-Rüdinghausen, erhielten ebenfalls Ehrenpreise. Fünf Ehrenpreise der Landesfachgruppe für Geflügelzüchter fielen an Biermann, Herbede, Wiemann, Witten, Fischer, Kruckel, Otto Schmitz, Witten, Vollmerhaus, Bommern. Außerdem wurden 25 Zusatzpreise vergeben. 79 Tiere erhielten das Prädikat Sehr gut, 77 Gut und 6 Befriedigend. Dem Kreisverband sind elf Vereine angeschlossen.

Tod in der Ruhr. Der 25jährige Fritz Ruhen, Herdecke, stürzte, von Vorhalle kommend, von der noch nicht freigegebenen Brücke in die Ruhr und ertrank.

Das Reichsleistungsgesetz hat Lücken

Stadtvertretersitzung in Gevelsberg — Neue Satzung angenommen

Die Gevelsberger Stadtvertretung gedachte in ihrer im „Alten Postwagen" stattgefundenen Sitzung als erstes der Opfer der Zeche „Grimberg". Anschließend wurde über die Satzung der Stadt, die im Entwurf vorlag, beraten. Diese Satzung ist in 7 Abschnitte gegliedert, sie regelt die Arbeit der Stadtverwaltung, Stadtvertretung, Stellung und Aufgaben des Bürgermeisters und des Stadtdirektors. Die Satzung wurde angenommen.

Stadtvertreter Ellinghaus (Westf. Gewerkschaftsbund) richtete eine öffentliche Anfrage an die Stadtverwaltung, die sich mit den Mißverhältnissen bei der Wohnraumverteilung befaßte.

Bei kleinen Leuten würde Wohnraum beschlagnahmt, während die Beschlagnahme bei Leuten mit großen Wohnungen auf Widerstand stieße. Er bat die Verwaltung, für Abhilfe Sorge zu tragen.

Der die Geschicke der Stadt führende Herr Trost sagte u. a. erklärend dazu, daß Beschlagnahmungen nach dem Reichsleistungsgesetz erfolgten. Dieses ließe verschiedene Türen offen, so daß informierte Leute mit ihren Einsprüchen, die wieder Rückfragen und einen ordentlichen Schriftwechsel ergäben, für Verzögerungen sorgten. In der Debatte wurde durch mehrere Stadtvertreter festgestellt, daß ein entsprechendes Gesetz dringend erforderlich ist, um den durch das Wohnungsamt für notwendig erachteten Beschlagnahmungen einen rechtlichen Rückhalt zu geben. Da Gevelsberg bisher über 3000 Obdachlose untergebracht hat, in nächster Zeit aber erneut 1200 Hagener und 860 Bochumer eine Unterkunft in der Stadt finden müssen, nahm die Stadtvertretung einen durch Stadtvertreter Schwerdtfeger (KPD.) vorgebrachten Antrag durch Beschluß an, der nach einem Hinweis auf die Unterbringungsschwierigkeiten und auf Hintertreibungsmachenschaften folgendermaßen lautet: Das Wohnungsamt wird ermächtigt, die Herren-, Speise- und Wohnzimmer ehemaliger Anhänger der NSDAP., der SA. und SS., auch deren Förderer, selbst wenn sie nicht Mitglied der Partei waren, zu beschlagnahmen.

Tonfilm und Operette in Witten

Das von Irmgard Bültmann arrangierte Programm des Dortmunder Operetten- und Varieté-Theaters führte ins Gebiet der leichten Unterhaltung. Bekannte Melodien aus Tonfilm und Operette, gut dargeboten von den Sängerinnen M. Luley, M. Leims und dem Tenor K. Frickartz schufen Stimmung und Laune. Große Beweglichkeit bewies G. Leusmann in ihrem temperamentvollen Tanz „Stern von Rio". Musikalische Solis auf Geige, Saxophon und Akkordeon vervollständigten die bunte Reihe, der Hans Fiedler mit seinen Solisten den musikalischen Rahmen gab.

Musik und Gesang für die Jugend. Oberstadtdirektor Junge lädt die Jugend Wittens zu einer Veranstaltung am Samstag, 2. März, 18 Uhr, Rathaussaal, ein. Wittener Künstler werden ein reichhaltiges Programm bieten. Es wirken mit: Heinz Eickelkamp (lyrischer Tenor), Helmut Wagner (Klavier), Hatto Ständer (Klavier), Willi Wenderoth (Rezitationen) und als Gast Neni Zoerb (Violine). Wolfgang Schnell, der künstlerische Leiter der Ruhr-Kammerspiele, wird zur Jugend sprechen. Eintrittskarten gehen den Verbänden durch den Jugendbetreuer zu. Für Jugendliche, die nicht einer Jugendgruppe angehören, steht eine beschränkte Zahl Karten zur Verfügung. Der Eintritt ist frei. Eine Wiederholung der Veranstaltung für die Oeffentlichkeit findet am Sonntag, dem 3. März, 18 Uhr, statt. Karten zu 3 RM sind im Vorverkauf erhältlich bei Gebr. Krampen, Witten-Annen, Bundesverlag, Witten-Bommern, Reisebüro Marten, Witten, Bahnhofstraße, und im Städt. Kulturamt.

Neue Situation: Die Kreisliga kommt

Die Sonntagsereignisse — Lichtenplatz erzielte in 9 Spielen 99 Tore

In die Meisterschaft fällt eine Neuigkeit: Im Volkssportverband kommt die Kreisliga. Damit wird die Fußballmeisterschaft ein neues Gesicht erhalten. Spielen werden 18 Vereine in zwei Gruppen, unter ihnen die ersten drei oder vier aus dem Ennepetal, dem Ruhrtal und aus Hagen.

Westfalia im Hagener Derby

Trotz des Schneetreibens fanden Meisterschaftsspiele statt, die mit den Spielen in Hagen und Schwelm einen Höhepunkt erreichten. In Schwelm brach man bei 0:0 ab, in Hagen spielte man zu Ende.

Hagen: Harkorten — Boelerheide 3:0 verzichtet; Westfalia — SSV 2:1, Wehringhausen — Fichte 0:1 abgebr.; SVg Hagen — TuSVg Haspe 1:13. Tabelle: Harkorten 20:4, Westfalia 19:7, SSV 18:8, TuSVg Haspe 15:9.

Ennepetal: Altenvoerde — Linderhausen 8:2, Oberstadt — Vogelsang 0:4, Schwelm — Milspe 0:0 abgebr., Lichtenplatz — Sprockhövel 0:0 abgebr., Breckerfeld — Haßlinghausen ausgefallen. Tabelle: Milspe 20:4, Haßlinghausen 20:4, Schwelm 18:8, Altenvoerde 16:10.

Wird Fichte Meister?

Im Handball haben sich einige Neuerungen ergeben. Zunächst aber muß der Sieg der Lichtenplatzer auf dem Hasper Kursbrink gegen die TuSVg. Haspe erwähnt werden, wo die bekannten Leute von der Geer einen großen Gegner fanden, aber dennoch sicher Sieger blieben. Mit den 7 Toren sind die Lichtenplatzer nun auf 99 Tore in 9 Spielen gekommen. In Hagen wird man auf die Entscheidung des Treffens zwischen Fichte und Rot-Weiß warten, wo der für den SSV gemeldete Hoffmann bei Fichte gespielt hat.

TuSVg. Haspe — Lichtenplatz 3:7, Grün-Weiß — Schwarz-Gelb 4:1, Wetter — Westfalia 0:8.

Der Sport in Witten

Wegen der schlechten Platzverhältnisse fielen wieder Spiele aus. Die Meisterschaft wird kaum termingemäß beendet werden können. In Witten fiel das Spiel der Spielvg. gegen Einigkeit Werne aus. Das Ergebnis von Blau-Weiß Gerthe gegen VfL Witten war nicht zu erreichen. Von den anderen Spielen überraschte das Ergebnis von Union Annen gegen TuS Stockum. Die Stockumer siegten verdient. TuS Heven fertigte TuS Bommern überlegen ab.

Union Annen — TuS Stockum 1:2; TuS Bommern — Heven 1:12.

Ringen in Witten

Auch der zweite Start der Wittener Ringer in Kirchlinde endete mit einer 4:3-Niederlage. Die Wittener waren gezwungen, eine Klasse höher zu ringen, da Möckel nicht zur Stelle war.

Sauerländische Skimeisterschaften

In Winterberg wurden die Sauerländischen Skimeisterschaften ausgetragen. Trotz heftigen Schneetreibens wurden im Langlauf und Sprunglauf gute Ergebnisse erzielt. Sauerlandmeister in der Kombination wurde der Neuastenberger Willi Pape (Note 290,6), zweiter Heinz Schöttler, Winterberg, (Note 142,5), Sprunglaufmeister Hubert Menke, Winterberg, (Note 142,5) mit zwei gut gestandenen Sprüngen von 33 und 39,5 Metern.

Ergebnisse: Langlauf über 12 km für Männer: Herrenklasse I: Alb, Jungblut, Winterberg, (57:31), Willi Schöttler, Winterberg, (1:03:20); Herrenklasse II: Willi Pape, Neuastenberg, (50:22); Jungmannen: Leonard Braun, Winterberg, (58:05); Jugendklasse I: Hans Pieper, Winterberg (1:36:00); Langlauf über 3 km für Damen: Altersklasse I: Toni Schmidt, Winterberg, (31:10); Sprunglauf für Männer: Altersklasse I: Hans Wahle, Winterberg, (Note 95,2, weitester Sprung 32 m); Herrenklasse II: Hubert Menke, Winterberg, (142,5 — 39,5), Heinz Schöttler, Winterberg, (133,2 — 35), Willi Pape, Neuastenberg, (130,6 — 34); Jungmannen: Alfons Dünnebacke, Neuastenberg, (102,3 — 27); Jugendklasse I: Josef Braun, Winterberg, (108,9 — 27).

Dortmunder Operngastspiel

„Barbier von Sevilla" in Milspe

Die Städt. Bühnen Dortmund führten im Milsper „Haus der Kunst" die Oper „Barbier von Sevilla" von Rossini auf. Wenn auch der kleine Bühnenausschnitt und die für die Orchester-Unterbringung beengten Raumverhältnisse nicht zu übersehen waren, der Zauber der Aufführung wurde dadurch nicht gestört. Der geistreiche Dialog, der gute stimmliche und schauspielerische Kräfteeinsatz, die Leuchtkraft der musikalischen Interpretation (Hans Trippel), der beschwingte Szenenablauf (Willi Moog) und der wirksame bühnenbildnerische Rahmen (Ottwil Sieberg) gaben dem volkstümlichen Werk Klang und Farbe. Es fand herzliche Aufnahme. Im übrigen wird auf die Besprechung im Kunstteil der Ruhr-Zeitung vom 29. Dez. 1945 verwiesen. St.

Herbert Eulenberg in Hattingen

Der Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, der 70-jährige Dichter Herbert Eulenberg, weilte auf Einladung der Städt. Vortragsgemeinschaft in Hattingen. Dr. Erich Sieburg, Herne, würdigte in einem einführenden Vortrag den Menschen und Dichter Eulenberg. Der Dichter las dann aus eigenen Werken. Man hörte zunächst einen kleinen Einakter, der das selige Sterben des klassischen Liebespaares „Philemon und Baucis" zum Vorwurf hat. Nach einigen Sonetten las Eulenberg aus seinen „Schattenspielen", die ihn berühmt und bekanntgemacht haben, die Liebesgeschichte Schopenhauers. Zum Schluß hörte man sein Bekenntnis zur Romantik und den Dank an die Kunst.

Am Freitag, 1. März, 14.00 Uhr, findet im Sängerheim zu Schwelm eine Sitzung der Kreisvertretung des Ennepe-Ruhr-Kreises statt.

Am 30. Januar starb mein lieber Mann, unser herzensguter Vater
Heinrich Adams
im Alter von 54 Jahren. In stiller Trauer: **Frau Anny Adams** geb. Jorczyk **und Kinder.** Witten, Schillerstraße 30, 4. 2. 1946.

Mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, Obergefr.
Alois Leitsch
hat in Steindorf (Ostpr.) den Soldatentod gefunden. In tiefem Schmerz: **Anneliese Leitsch** geb. Hagebusch **und Kinder,** Witten-Bommern, Nelsonstraße 5, 22. 1. 46.

Unsere liebe Mutter
Frau Wwe. Maria Kößmeier
geb. Rische, verschied im Alter von 78 Jahren. Um stille Teilnahme bitten: **Die trauernden Hinterbliebenen.** Witten, 15. 2. 1946.

In einem Lazarett in Esseg starb mein geliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Jungen, der Unteroffizier
Richard Bruch
geb. am 8. 2. 1906. In stillem Leid: **Annemarie Bruch** geb. Schröder u. Sohn **Peter-Richard, Familie Wilh. Bruch,** Hamm, Werler Str. 135, **Familie E. Schröder,** Witten, Blücherstraße 16, Neuastenberg, Hamm, Hamburg, Arnsberg, 16. 2. 46.

Am 11. Febr. 1946, 6 Tage vor Vollendung ihres 35. Lebensjahres, verlor ich meine geliebte Frau
Martel Lockau
geb. Müller, die unseren Kindern die beste Mutter war. Im Namen der Familie: **Dr. Ulrich Lockau,** Regierungsveterinärrat, Gevelsberg, Haßlinghauser Str. 88, und Gelsenkirchen, Kaiserstraße 21, z. Z. Hochstraße 7.

Unser über alles geliebter, hoffnungsfroher, herzensguter, stets um uns besorgter Sohn, unser einziges Kind, mein lieber, treuer Bräutigam und Kamerad, der Leutnant
Friedrich Loose
geb. am 31. 12. 20, ist an den Folgen seiner Verwundung im Lazarett Königswusterhausen gestorben. In tiefem Weh: **Friedrich Loose und Frau Selma** geb. Geldmacher, **Hildegard Blase** als Braut und Anverwandte. Sprockhövel, Brinkerstr. 28, und Wanne-Eickel, 18. 2. 46.

Veranstaltungen

Donnerstag, 28. 2., 19.30 Uhr, findet im (geheizten) Saalbau Reuter am Brunnen die **1. öffentl. Versammlung der Christlich-Demokratischen Union** Schwelm statt. Thema: „Was will die CDU?."

Am Dienstag, 5. März, 11 Uhr, findet in der Bergschule zu Bochum eine **ordentl. Generalversammlung** statt. Tagesordn.: 1. Wahlen z. Vorstand. 2. Festsetzung d. Haushaltsplanes f. die Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1946. 3. Verschied. Dieses wird entspr. § 8 d. Satzung hiermit bekanntgem. Bochum, 14. Febr. 1946. Der Vorst. der **Westf. Berggewerkschaftskasse** Haack, stellvertr. Vorsitzer.

Geschäftliche Empfehlungen

Ich übe weiter, wie bisher, meine **Praxis aus.** 8—11 und 14—15 Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachm. Desgleichen werden alle Krankenbesuche ausgeführt wie bisher. Die ärztl. Leitung der Krüppelanstalten und der Klinik wird gleichfalls von mir fortgeführt. Dr. med. Gau, Volmarstein.

Zahnräder, Getriebe liefert Axien-Getriebe, Zahnräderfabrik und Eisengießerei, Hamburg-Altona.

Provinz Westfalen. Generalreferat für Ernährung, Land- u. Forstwirtschaft. Der Dienstsitz des General-Referates ist vorübergehend von Münster nach Unna-Königsborn, Friedr.-Ebert-Str. 65a verlegt worden. Sprechzeiten: Donnerst. u. Freit. 10—13 Uhr. In Münster finden Sprechzeiten f. d. General-Ref. im Oberpräsidium, Schloßplatz 5 Mont. u. Sonnab. 10-13 statt.

Provinz Westfalen, Landesbauernschaft Westfalen. Der Dienstsitz der Landesbauernschaft Westfalen ist vorübergehend v. Münster-Mecklenbeck nach Unna-Königsborn, Von-Hindenburgallee (Landwirtschaftsschule) verlegt worden. Sprechzeiten: Donnerst. u. Freit. 9—13 Uhr. In Münster-Mecklenbeck finden f. d. Landesbauernschaft Sprechzeiten sonnabends 9—13 Uhr statt.

Bad Sassendorf. Badehaus geöffnet v. 8—17 Uhr. Alle Kurmittel werd. verabreicht. Unterkunftsnachw. auf Anfrage. Heilanzeigen: Gicht, Rheuma, Drüsen, Inhalationen. Die Badeverwaltung.

Buch- u. Kunstversteigerung Juli 1946 Früh-Drucke, Illustr. Bücher, Literatur, alte und mod. Graphik, Handzeichng., Aquarelle, Gemälde, Plastik, Städte-Ansichten, Ostasiatica. Beiträge werden noch angenommen. Illustr. Katalog RM 4.—. Buch- u. Kunstantiqu. Felix Dörffel, (16) Darmstadt, Bismarckstraße 29.

Fleischerei-Kochanlagen und Räucherkammern in Friedensausführg. sowie sämtl. Fleischerei-Maschinen wieder lieferb. Erich Rau, Dortmund, Chemnitzer Str. 128 od. Postfach 564.

Wilhelm Böcher, Schreib- u. Zeitungsausschnittbüro (21) Oelde (Westf.), Südring 28, übernimmt Einzel- und Sammelaufträge.

„Signal" Unfall-Versicherungsverein a. G. in Dortmund, die volkstümliche Unfallversicherung für jedermann u. für jed. Betr. ohne Gefahrenklassen zu günst. Beding. von 1.— RM Monatsbeitrag an. Mitarbeiter ges. an allen Plätzen. Zuschr. an Hauptverwaltung Dortmund. Postschließf. 763.

Kinobedarf u. Reparatur v. Kino-Apparaten usw. Vertr. J. Doleski, Lemgo i. L., Liemerweg 136.

Backhefe liefert prompt gegen Nachn. Hefe-Großhandlg. Ad. Blume, Salzgitter, Helenenstraße 19.

Rhein.-Westf. Lebensversicherung a. G. Wupp.-Barmen. Mitgl., Ostflüchtlinge u. Evakuierte, die noch keine Verbindung mit uns haben, werden unt. Angabe der Vers.-Nr. um Bekanntgabe ihrer neuen Anschrift gebeten. Zahlungen können erfolgen an die zuständ. örtl. Inkassostelle oder auf Postscheckkonto Essen 6856.

Architekt übernimmt Planung u. Ausführung von Neu- und Reparaturbauten von Wohnhäusern und landwirtschaftl. Gebäuden. Sch 409 Anz.-Vermittl. Kropf, Schwelm, Postf. 12.

Fahrbare Gurtförderbänder, 15, 12 und 10 m Achsenabstand, Eindecker- und Doppeldecker-Siebanlagen, Förderhaspel, Ventilatoren, Balta-Treibriemen, Lux-Spezialprodukte zur Präparierung von Treibriemen, Förderbandgurten und Ledergeschirren aller Art lieferb. H. Giegling, (21) Hagen-Haspe, Tillmannsstraße 30.

Betrieb mit Wasserkraft übernimmt noch Aufträge in Preß- und Stanzartikeln sowie kaltverformten Werkzeugen, wenn Material gestellt werden kann. P. C. Hast, Milspe, Hellenbecker Straße 133, Tel. 3710 Amt Gevelsberg.

„Die Industrie der britischen Zone", das große Bezugsquellenwerk der Bequna-Zentrale, steht, nach neuesten Original-Aufzeichnungen, zusammengestellt, vor dem Abschluß. Sichern Sie sich ein Exemplar durch Vorbestellung. Auskunft u. Angeb. auch über Anzeigenpreise und Festdruckeintragung durch: Bequna-Zentrale, Remscheid-Lennep, Geschäftsstelle f. Ennepe-Ruhr-Kreis: Barmen, Emilienstraße 29.

Architekt Heinz Schweizer. Planung, Entwurf, Bauleitung, Bauberatung v. Industrie-, Geschäfts- u. Wohnbauten. Hagen, Am Höing 1a.

Bei Ermittlungen und Beobachtungen, Nachforschungen aller Art, Vermittlungen, Sonderaufträgen, Reisebegleitungen, Auskünften üb. Personen od. Firmen stehen beste Fachkräfte zu Ihren Diensten. Jeder Auftrag wird diskret u. sachlich ausgeführt. Auskunftei und Ermittlungen, mod. Eheanbahnung. H. Bleckmann, Hagen, Am Hange 31 (Ischeland), 9—12 und 14—17 Uhr, sonnabends 9—13 Uhr.

Stahlform-, Temper-, Grau- sowie **Metallguß** jegl. Art nach Muster od. Zeichnung lieferb. B K 839 G. Geerkens, Anzeigenmittler, Hagen.

Grapholog. Gutachten auf wissenschaftlicher Grundlage gibt in gewissenh. Ausarbeitung gegen Freibetrag Franz K. Peters, Lüdenscheid, Postfach. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlecht, evtl. Schriftproben aus versch. Zeiten.

Volkswohl-Krankenversicherung Dortmund, Aufnahmen tätigt Bezirks-Insp. Josef Sander, Versicherungen aller Art, z. Z. Witten-Annen, Rheinische Str. 109. In all. Versicherungsfragen stehe ich gerne zur Verfügung. Mitarbeiter gesucht.

Klischees, ein- und mehrfarbige Autotypien, Strichätzungen und Galvanos in Qualitätsausführung durch Wirtschaftswerbung Hille, Bochum, Wasserstraße 120.

Einkaufstaschen können angefert. werden, wenn Material gestellt wird. Näheres auf Anfrage (Rückporto). E. Velten, Witten-Annen, Knapmannstraße 4.

Stellenanzeigen

Für d. Entminung d. Landkreises Monschau werden **freiw. Minensucher** ges. Stundenlohn 3.— RM f. d. Einsatz im Minenfeld, ferner Schwerstarbeiterzul., für Unterk. u. Verpfl. wird gesorgt. Vorkenntn. nicht erforderl., da gründl. Ausbild. durch Fachkräfte an elektr. Suchgeräten. Meldungen persönl. bei d. Arbeitsämtern: Bochum, Wattenscheid, Hattingen, Gelsenkirchen, Wanne, Herne, Essen, Oberhausen, Duisburg, Mülheim, Kettwig.

Makler z. Einkauf bei Fabriken ges. Angeb. unt. M H 1028 an Ala Anz.-GmbH., Mannheim, Wespinstr. 20.

Ortsansäss. **Einkaufsvertreter** v. Wuppertaler Industriebedarfsgroßhandelsunternehmen ges. f. ges. Werkzeug-, Eisen-, Stahl- u. Metallwaren-Exportbranche f. dortigen Platz. Es kommen nur Einkaufsvertreter m. seriös. Auftr. in Betracht. D 588 RZ Dtmd.

Bei der Stadtverwaltung Dinslaken ist die Stelle des **Leiters des Tiefbauamtes** (Stadtinsp.) m. Aufrückungsmöglichk. zu besetzen. Bewerber m. abgeschl. Fachschulbild., die gute Erfahr. im Straßen- u. Kanalbau besitzen, wollen Gesuche m. Lebensl., begl. Zeugnisabschr. und Personal-Fragebogen an die Stadtverwaltung einreichen.

Alte gut eingef. Lebensversicherung sucht **Bezirksinspektor** für vorhand. Organis. gegen feste Bezüge. Gleichzeitig werden noch einige Werbebeamte gegen gute Prov. eingestellt. Nichtfachleute werden eingearbeitet. D 607 RZ Dortmund.

Druckerei-Buchbinder, an flottes Arbeiten gewöhnt, in Dauerstellung ges. C Z 10157 Anzeigenbüro Jos. Cormann, Dortmund-Wambel, Kastanienplatz 30.

Für landwirtschaftlichen Betrieb zuverlässigen jg. Mann, der mit allen landw. Arbeiten vertraut ist u. gute Kenntn. besitzt, ges. Daselbst wird saub. zuverl. Melker (Viehpfleger) ges. Frau Schulte-Niermann, Witten-Stockum, Tiefendorf 4.

Lehrling, 15-16 J., für Schäftemacherei ges. Christian Rohe, Lederhandl., Hagen, Hauptstr. 2, b. Turck.

Fabrik- und Großhandelsfirma der Baubeschlagbranche sowie für gepreßte u. gestanzte Massenartikel für Bergwerk, Eisenbahn und Landwirtschaft sucht für das ganze Ruhrgebiet fachkundigen und gut eingeführten Vertreter. R Z 190 Gevelsberger Zeitung.

Energ. u. umsicht. Schachtmeister von mittlerem Baugeschäft ges. Kenntn. im Eisenbahn-Oberbau erforderlich, aber nicht Bedingung. Bei Eignung Gewinnbeteiligung zugesichert. Einsatzgebiet Hagen und Umgebung. R Z 200 Gevelsberger Zeitung.

Jüng. techn. Zeichner mit abgeschl. Schlosser- und Zeichnerlehrtätigkeit ges. Derselbe muß befähigt sein, normgerechte Zeichnungen anzufert. RZ 188 Gevelsberger Zeitung.

Tücht. Kraftwagenfahrer für PKW ges., der bereit ist, in Freizeit auch als Beifahrer mit LKW zu fahren. Bewerber muß auch in der Lage sein, Reparaturen selbst. zu erledigen und Wagen gut zu pflegen. A N 1954 RZ Hagen, Heidenstraße 14.

Stelle 5—6 Werber oder Werberinnen mit Inkasso ein, evtl. nebenberuflich. Keine Versicherung. Paul Krüger, H.-Haspe, Auf dem Gellenkamp 14.

Existenz findet tücht., strebsamer, led. Kürschnermeister, 38-45 J., einwandfreie Vergangenh., polit. unbelastet. B R 846 G. Geerkens, Anzeigenmittl., Hagen.

Für techn. Einkauf, Versand u. sonst. allgem. Schriftverkehr jüng. männl. Kraft mit überdurchschnittl. Wissen und Können ges. Ausf. Bewerbungen mit Bild, Gehaltsansprüchen usw. u. D D 883 an G. Geerkens, Anzeigenmittler, Hagen.

Mädchen für Landwirtschaft nach Soest ges. 1033 RZ Witten, Südstraße 20.

In allen Hausarbeiten erf. saub. Hausgehilfin (Privathaushalt mit guter Unterbringung) ges. Otto Bergfeld, Altena, Gartenstraße 42.

Hotel-Pension im Berg. Land (Christl. Erholungsheim) sucht ev. Mädchen oder unabh. Frau als Stütze der Hausfrau in Dauerstellung. D 353 RZ Dortmund.

Für Bauernhof im Kreis Waldeck, Bes. z. Z. noch vermißt, wird jüngerer **Landwirtschaftsgehilfe** ges., der mit allen landw. Arbeiten eingehend vertraut und unbedingt zuverlässig ist. Ausf. Angeb. u. Sch 548 an Anz.-Verm. Kropf, Schwelm, Postfach 12.

Dipl.-Volkswirt, 33 J., verwitwet, zul. Wirtschaftsprüfer, polit. unbelastet, sucht geeign. Wirkungskreis. 5011 Westf., Werbe- und Verkehrsreklame, Recklinghausen, Kunibertistraße 30.

Kaufmann, politisch einwandfrei, 12 J. selbst. Handelsvertr. in Fleischereibedarfsartikel-Branche, beste Zeugn., Führerschein 2 und 3, engl. Sprachkenntnisse, sucht angem. Beschäftig., auch im Innendienst. Für Vertrauensstellung genügend Kaution vorh. U 2100 RZ Hagen, Goldbergstr. 17.

Kontrabassist sucht Stellung im Orchester oder Varieté. Nr. 148 C. L. Krüger, Witten, Bahnhofstraße 30.

Mann, 58 J., kein Pg., bisher Pförtner, sucht Stellung, evtl. auch anderen Vertrauensposten. D 375 RZ Dortm.

Putzmacherin, in all. Arbeiten erfahr., sucht pass. Wirkungskreis. Sch 557 Anzeigen-Vermittl. Kropf, Schwelm, Postfach 12.

Mädchen, 23 J., tüchtige Bürokraft, sucht passende Stellung in größerem Gutshaushalt oder Geschäft. Zuletzt Sekretärin. Wi 1039 RZ Witten, Südstraße 20.

Kaufmann, 26 J., firm im Baufach und Eisenbranche, Abit., gute Bezieh. zu Industr. u. Handel, sucht pass. Wirkungskreis. C R 112 Anzeigenbüro Jos. Cormann, Dortmund-Wambel, Kastanienplatz 30.

Mann, 27 J., sucht Stelle in Landwirtschaft zwecks Umschulung. Wi 1043 RZ Witten, Südstraße 20.

Landwirtschaftlicher Volontär-Verwalter sucht Stellung auf großem Gut. Wi 1030 RZ Witten, Südstraße 20.

Gelegenheitsanzeigen

Wer gibt tücht., strebsam. Geschäftsmann Gelegenheit, sich am **Wiederaufbau eines Geschäftshauses** zu beteiligen? Stadtmitte bevorz. Wi 986 RZ Witten, Südstr. 20.

Dentist, staatl. gepr., sucht Praxis zu kaufen oder pachten. Wi 987 RZ Witten, Südstr. 20.

Beteiligung, still od. tätig, an gutfund. Ind.-Unternehmen od. Geschäft bis 50 000 RM ges. Sicherheit erforderl. Auftragsbüro R. Werner, Eisenach, Marienstr. 50.

Suche Grundstück zu kaufen, auch teilw. oder ganz zerstörte Häuser z. Wiederaufbau. Wi 985 RZ Witten, Südstr. 20.

Jg. Bäckermeister sucht Bäckerei zu mieten od. pachten. Hz 291 RZ Hag.

Altpapier in jeder Menge zu kaufen gesucht. Sch. 514 Anz.-Vermittlung Kropf, Schwelm, Postfach 12.

Dosen u. Büchsen aus Blech, imprägn. Pappe od. Kunststoff für Schuhcreme, Lederfett sowie Montagekännchen o. Material hierfür zu kaufen gesucht. Sch. 515 Anz.-Vermittlung Kropf, Schwelm, Postfach 12.

Briefmarken kaufe ich immer. Julius Voßwinkel, (21) Herdecke.

Wir suchen für unser Gefolgschaftshaus **Billard u. Klavier.** C. & F. Brandt G. m. b. H., Zwieback- und Kekswerke, Hagen-Haspe.

Musikinstrumente aller Art und Zubehör (auch reparaturbedürft.) zu kauf. ges. Hz 275 RZ Hagen.

Kaufe jed. Posten Reiserbesen, Schriftliche Angeb. an Fritz Göge, Witten, Röhrchenstr. 7.

Elektr. Eisschrank u. Schankbüfett zu kaufen ges. Bahnhof-Hotel Korflür, Hagen, Hauptstr. 17.

Geschl. SS-Handgewindebohrer, M 8 — 10 — M 16, zu verkaufen. Wi 1022 RZ Witten, Südstr. 20.

Neue Dreimotoren-Laufkrane, 2 St. 3 to Tragkr. 11,6 u. 11,8 m Spannw., 1 St. 3 to Tragkr. 17 m Spannw., 1 St. 5 to Tragkr. 18—21 m Spannw. sof. ab Lager lieferbar. H 934 RZ Mülheim.

2 neue Laufkrane 3 to Nutzl. 9,60 m Spannw. für Einschienen-Elektrozüge mit Kranbahnschienen sof. lieferbar. H 935 RZ Mülheim.

Elektron-Metall, 55 mm Ø rund, dto. flach 20x60 mm, Elektron-Räder 45 cm Ø, jede Menge sof. lieferbar. Wilh. Friedrichs, Schalksmühle i. W. Ruf 337.

2 gute Tuchmäntel 42-44 (Wintermantel u. Uebergangsmantel) geg. gut. Pelzmantel zu tausch., evtl. Tausch nach Vereinbar. Nr. 159 C. L. Krüger, Witten, Bahnhofstr. 30.

H.-Wintermantel 54 gegen Anzug od. Stoff zu tauschen. Nr. 157 C. L. Krüger, Witten, Bahnhofstr. 30.

Biete guterh. H.-Fahrrad m. gut. Bereif. suche Gasbackofen. U 1984 RZ Hagen.

Hansa-Lloyd-Motor, 75 PS, od. kompl. Chassis gegen Reifen oder Anhänger zu tauschen. H 972 RZ Mülheim.

Biete Küchenherd, suche Schreibmasch. od. H.-Anzugstoff. Wi 1023 RZ Witten, Südstr. 20.

5 t Büssing Diesel gegen Ford Holzgenerator zu tausch. RZ 201 Gevelsberger Zeitung.

Suche: Radio od. Waschmaschine. **Biete:** Kohlen QQ 570 G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen.

Tausche guterh. H.-Fahrrad gegen Etagenheizofen. Karl Thielens, Witten, Augustastraße 54.

Suche PKW für m. lebensw. Gesch., mögl. Opel oder DKW. **Biete** Heizungskessel, Radiatoren, neu. Wertausgleich. VE 684 G. Geerkens, Anzeigen-Mittl., Hagen.

Suche Klepper- od. **Kradmantel. Biete** H.-Gabardinemantel, f. neu, 48. Wi 1009 RZ Witten, Südstraße 20.

Suche Unterkunft b. guten Leuten geg. Zuzahl. und leichte Arbeitsleistung. Wi 1016 RZ Witten, Südstr. 20.

Größ. beschäd. Gebäude im Mittelp. v. Witten, mit mehrer. Wirtschafts- und Gesellschaftsräumen, gr. Saal, Kegelbahn, Garten usw., für Restaurations-, Kino-, Büro- oder ähnliche Zwecke geeign., soll verpacht. werd. Näh. durch Wirtschaftstreuhänder Dipl.-Kaufm. Wilh. Hoppe, Witten, Surmannsholt 15.

Türen- u. Fensterfabrik ist in d. Lage, größ. Mengen dieser Artikel laufend herzustellen, gegen Hergabe v. Einkaufsscheinen, Rund- od. Schnittholz. D 240 RZ Dortmund.

Biete H.-Stiefel 41, suche H.-Stiefel 43-44, Sondermann, Bebelstr. 59 ptr.

Anmeldung von Hausrat und Möbeln. Jan. bis März 1945 sind im Verschiebebahnhof Vorhalle Sendungen mit Hausrat und Möbeln entladen u. von dritten Personen in Besitz genommen worden. Da die rechtmäßig. Eigentümer die Rückerstattung ihres Eigentums beanspruchen, werden diejenigen Personen, welche derart. Möbel und Hausgeräte besitzen oder üb. ihren Verbleib Auskunft geben können, ersucht, bei der **Polizeibehörde** in Vorhalle, Amtshaus, bis zum 1. 3. Meldung zu erstatten.

Wer erteilt Privatunterricht in Buchführung? Wi 1028 RZ Witten, Südstr.

Bekanntmachung über Aenderungen der Lohnsteuerkarten ab 1. Januar 1946 vom 4. Februar 1946.

A. Die Brit. Militärregierung hat die folg. Sofortmaßnahmen zur Vorbereitung gewisser Aenderungen in den Lohnsteuerkarten angeordnet; sie sollen in Uebereinstimmung mit folgend. Richtlinien durchgeführt werden: **I Steuergruppen.** 1. Steuergr. I umfaßt alle Personen, die am 1. Jan. 1946 unverheir. sind und das 65. Lebensj. nicht vollendet haben. 2. **Steuergr. II** umfaßt alle Personen, die am 1. Jan. 1946 verheir. waren od. das 65. Lebensj. vollendet hatten und denen keine Kinderermäßigung zusteht. 3. **Steuergruppe III** umfaßt alle Personen, die am 1. Jan. 1946 mit ihren eig. Kindern zusammenlebten, wenn diese am 1. Jan. 1946 a) das 16. Lebensj. nicht vollendet hatten oder b) das 16., aber noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet hatten und eine Ausbildungsstätte besuchen, die von der zuständ. alliiert. Behörde genehmigt ist. II. **Höhe der Lohnsteuer. Bei der Berechnung der Lohnsteuer sind anzuwenden:** 1. für Personen, die in die neue Steuergr I fallen: die um 25. v. H. erhöhten Steuersätze der alten Steuergruppe I 2. für Personen, die in die neue Steuergruppe II fallen: die um 25 v. H. erhöhten Steuersätze den alten Steuergruppe II, 3. für Personen, die in die neue Steuergruppe III fallen: die um 25. v. H. erhöhten Steuersätze der alten Steuergr. IV. **III. Steuerfreie Beträge.** Ab 1. Jan. 1946 sind nicht mehr abzugsfähig: 1. Beiträge zu Berufsständen und sonst. Berufsverbänden (§ 9 Ziffer 3 Einkommensteuergesetz), 2. Aufwendungen f. Fahrtkosten zwischen Wohnung u. Arbeitsstätte(n) (§ 9 Ziffer 4 Einkommensteuergesetz), 3. Versicherungsprämien oder Beiträge mit Ausnahme der Sozialversicherungsbeiträge, die kraft Gesetzes vom Lohn abgezogen werden (§ 10 Ziffer 2 Einkommensteuergesetz), 4. Beiträge zu Bausparkassen (§ 10 Ziffer 3 Einkommensteuergesetz) 5. Aufwendungen wegen außergewöhnl. Belastungen (§ 33 Einkommensteuergesetz). Die Abzüge f. Sonderausgaben gem. § 10 Einkommensteuergesetz dürfen zusammen den Jahresbetrag v. 300 RM nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich für die Ehefrau u. für jed. Kind, das am 1. Jan. 1946 unter 16 Jahre alt war, um je 300 RM. B. Zur Durchführung der vorstehenden Anordnungen wird bestimmt: 1. Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, eine Berichtigung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1944/46 über den steuerl. Personenstand (Steuergr. u. Zahl der Personen, f. die Kinderermäßigung gewährt wird) zu beantragen. Den Antrag brauchen Arbeitnehmer der Steuergr. I und Arbeitnehmer, die am 1. Jan. 1946 das 65. Lebensjahr vollendet hatten und auf deren Lohnsteuerkarte die Steuergr. III bescheinigt ist, nicht zu stellen. 2. Alle vor dem Tag der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung auf der Lohnsteuerkarte 1944/46 eingetragenen Vermerke über steuerfreie Beträge, soweit sie nach dem 31. Dez. 1945 gelten sollen, werden hierdurch widerrufen. Der Arbeitnehmer muß ggf. einen neuen Antrag auf Gewährung eines lohnsteuerfreien Betrages f. d. Kalenderjahr 1946 stellen. 3. In Verbindung mit Abschnitt A Ziffer I/3 ist zu beachten: a) Eigene Kinder sind: ehel. Kinder, ehel. Stiefkinder, für ehel. erklärte Kinder, Adoptivkinder, unehel. Kinder (jed. nur im Verhältnis z. leibl. Mutter) und Pflegekinder. b) Der Steuerpflichtige lebt mit den eig. Kindern zusammen, wenn das Kind in seinem Haushalt lebt od. sich z. Erziehung od. Ausbildung (nicht also des Erwerbs wegen) außerhalb der Wohnung des Steuerpflichtigen mit dessen Einwilligung befindet. c) Ausbildungsstätte ist jede Stätte, die der allgem. Bildung oder einer Berufsausbildung dient. Der Steuerpflichtige hat auf Verlangen nachzuweisen od. glaubhaft zu machen, daß die Ausbildungsstätte von der zuständigen alliierten Behörde genehmigt ist. 4. Für die Berichtigung u. Ergänzung der Eintragungen über die Steuergruppen und die Zahl der Kinder unter 16 J. ist die Gemeindebehörde zuständig, in deren Bezirk der Arbeitnehmer zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz od. seinen gewöhnl. Aufenthalt hat. Für die Berichtigung u. Ergänzung der Eintragungen über Kinderermäßigung für über 16 J. alte Kinder und über steuerfreie Beträge ist das Finanzamt zuständig, in dessen Bezirk der Antragsteller zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz od. seinen gewöhnl. Aufenthalt hat. 5. **Der Arbeitgeber ist verpflichtet:** a) Von dem Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt ist, od. gezahlt wird, der nach dem 31. Dez. 1945 endet, die Lohnsteuer nach Maßgabe der vorstehenden Anordnungen einzubehalten od. nachzuerheben; b) wenn auf der Lohnsteuerkarte 1944/46 die Steuergr. II, III od IV bescheinigt und eine Neueintragung der jetzt zutreffenden Steuergruppe nicht erfolgt ist, die Lohnsteuer bis zur Vorlage der mit Wirkung vom 1. Jan. 1946 berichtigten (ergänzten) Lohnsteuerkarte einstweilen nach den Tabellensätzen der Steuergruppe I einzubehalten. Arbeitnehmern, die am 1. Jan. 1946 das 65. Lebensjahr vollendet hatten, wird die Lohnsteuer jedoch nach Steuergruppe II einbehalten; c) Vermerke auf den Lohnsteuerkarten 1944/46 über steuerfreie Beträge, die vor dem Tag der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung gemacht worden sind, sind nicht zu berücksichtigen. 6. Die Errechnung der erhöhten Lohnsteuer erfolgt auf Grund der seit dem 1. Jan. 1945 gültigen Lohnsteuertabellen, in denen der Kriegszuschlag bereits enthalten ist. Der sich daraus ergebenden Lohnsteuer sind 25 v. H. zuzurechnen. Der Gesamtbetrag ist auf 5 Rpf. nach unten abzurunden. Bei der Berechnung der Lohnsteuer nach festen Sätzen (§ 35 Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen) und bei der Berechnung einer pauschalen Lohnsteuer ist entsprechend zu verfahren. 7. Der Arbeitgeber haftet für Steuerausfälle, die durch Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung entstehen. 8. Diese Vorschriften gelten bis zur Veröffentlichung der in Vorbereitung befindlichen neuen Steuergesetze für 1946. 9. Mit Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wird die Anordnung vom 27. Nov. 1945 betr. Weitergeltung von Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1944/46 für das Kalenderjahr 1946 (veröffentlicht im Mitteilungs- und Verordnungsblatt Nr. 2 vom 17. Dez. 1945, in der Neuen Westfälischen Zeitung vom 21. Dez. 1945 und in der Ruhr-Zeitung vom 24. Dez. 1945) durch diese Bekanntmachung ersetzt. **Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster.**